

**Zeitschrift:** Beiheft zum Bündner Monatsblatt  
**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung  
**Band:** 9 (2000)

**Artikel:** Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde : ihre Auswirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse. Ein Literaturbericht  
**Autor:** Bonorand, Conradin  
**Kapitel:** 2: Die bekanntesten Prediger und Laien unter den italienischen Exulanten in den Bündner Südtälern  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-821115>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 2

## Die bekanntesten Prediger und Laien unter den italienischen Exulanten in den Bündner Südtälern

Die folgenden Ausführungen beschränken sich vor allem auf die Auswertung der in den vergangenen fünf Jahrzehnten veröffentlichten Quellen und Forschungsbeiträge. In bezug auf die Kenntnis der italienischen Exulanten, besonders auch der Prediger, verfügt man noch immer über ungenügende und teilweise auch widersprüchliche oder falsche Angaben. Immerhin konnte das Wissen über viele in die Bündner Südtäler eingewanderte italienische Protestanten inzwischen beträchtlich erweitert, manche Fragen geklärt und Fehler korrigiert werden. Über diverse Prediger weiss man jedoch noch immer nicht mehr als den Namen und ihre Herkunft. Die folgenden Angaben bilden deshalb nur eine kleine Auswahl. Prediger und Laien werden nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern nach den Ortschaften, in denen sie am längsten gelebt und gewirkt haben, behandelt.

### 2.1 Chiavenna und Umgebung

Chiavenna bildet einen wichtigen Verkehrsmittelpunkt und Ausgangsort zu drei Pässen Splügen, Septimer und Maloja. Der lateinische Name Clavenna, wahrscheinlich vorlateinischen Ursprungs, wurde als «clavis», Schlüssel zu den Passstrassen, gedeutet. In keiner Ortschaft der Bündner Untertanengebiete konnte die Reformation so grossen Erfolg aufweisen wie in Chiavenna. In dieser Gemeinde waren namhafte Prediger tätig.

### 2.1.1 Agostino Mainardo<sup>38</sup>

Über diesen Geistlichen informieren vor allem seine Briefe an Heinrich Bullinger in Zürich, verschiedene Abhandlungen und die Ausgabe der Briefe und Werke Camillo Renatos.

Agostino Mainardo wurde im Jahr 1482 im Städtchen Caraglio in der Nähe von Saluzzo in Nordwestitalien (Piemont) geboren. Bereits in frühen Jahren trat er in den Orden der Augustiner-Eremiten ein, den Orden, dem Luther angehört hatte. Wahrscheinlich von Anfang an befand er sich in einem Augustiner-Eremitenkloster in Pavia, wo er auch seinen Studien oblag und 1513 in Theologie doktorierte. Von verschiedenen Reisen abgesehen, blieb Pavia bis zur Flucht sein Wohnort, wo er auch das Bürgerrecht erwarb. An der Universität lehrte Celio Secondo Curione, der spätere Basler Professor. Der Buchhändler Calvi verbreitete als einer der ersten reformatorische Schriften. Als Bürger hatte Mainardo das Recht, in der Stadt Güter zu erwerben.

Als bald bekleidete er wichtige Stellungen in seinem Orden. Der spätere Augustiner-General Girolamo Seripando soll sein Schüler gewesen sein. 1517 wurde Mainardo mit der Reform des Klosters Sant'Agostino in Pavia (mit dem Grabmal des Heiligen Augustin in dessen Kirche) betraut. 1518/1519 leitete er vorübergehend die lombardische Provinz, 1519 wurde er Regens in Rom, 1521 in Siena, 1523 in Florenz.

<sup>38</sup> BULLINGER/SCHIESS I, Einleitung S. LXIV-LXVIII und die Texte der Briefe. DALBERT, Die Reformation in den italienischen Talschaften, S. 21-85. ROTONDÒ, Camillo Renato, *passim*.

Dazu kommt die Auswertung der Forschungen über Mainardos Werdegang vor seiner Flucht aus Italien: AUGUSTO ARMANDO HUGON, Agostino Mainardo. Contributo alla Storia della Riforma in Italia, Torre Pellice (1943).

HUBERT JEDIN, Girolamo Seripando. Sein Leben und Denken im Geisteskampf des 16. Jahrhunderts, Band I, Würzburg 1937, S. 263. Beide genannten Werke verwerten umfangreiches, zum Teil sehr schwer zugängliches Quellenmaterial. A. A. Hugon weist nachdrücklich darauf hin, dass die italienische Namensform auf Mainardo lautete, und nicht, wie vielfach geschehen, auf Mainardi).

Auf dem Generalkapitel von Verona 1538 erhielt Mainardo Vollmachten in Pavia. Seit 1533 war er Prior von Santa Mastiola, einem weiteren Augustiner-Eremitenkloster in Pavia. Aber bereits seit 1532 machte sich der geschätzte Prediger zuerst in Asti, 1538 in Rom und 1541 in Mailand verdächtig. Zunächst gelang es ihm, sich zu rechtfertigen. In Mailand sah sich der spanische Statthalter indessen veranlasst, gegen ihn wie gegen andere Glaubensverdächtige einzuschreiten. Als Girolamo Seripando 1542 aus Spanien zurückkehrte, hatte sich Mainardo bereits der Verhaftung durch die Flucht entzogen. (In Rom hatten seine Predigten bei Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens, Anstoss erregt).

Agostino Mainardo war offenbar auch in Venedig und an anderen Orten tätig, wobei seine reformationsfreundlichen Ansichten immer offenkundiger wurden. Gegen Ende 1541 (und nicht 1539, wie mehrfach in der Literatur angegeben) sah er keinen anderen Ausweg mehr als die Flucht nach Tirano und daraufhin nach Chiavenna. Als er dorthin gelangte, war er beinahe sechzig Jahre alt. Wie bei Bernardino Ochino setzte Mainardos Wirken für die Reformation erst in einem, angesichts der viel kürzeren Lebenserwartung als heute, hohen Alter ein, als die volle Schaffenskraft bereits nachzulassen begann. Vielleicht erklärt sich dadurch die in Briefen anderer Personen an Bullinger gelegentlich anzutreffende Klage über seinen mangelnden Einsatz oder über seine oft unnötige Rechthaberei.

Ob Agostino Mainardo in Chiavenna bereits eine evangelische Gemeinde vorfand, die Francesco Negri gegründet haben soll, und wie gross diese war, ist kaum feststellbar. Zunächst wurde er im Hause des Herkules von Salis als Lehrer aufgenommen, dann erst begann seine Wirksamkeit als Prediger. Diese wurde schwer behindert durch die andauernden Streitigkeiten mit religiösen Dissidenten. Im Juli 1548 begab sich der nun 66 jährige nach Chur, nach Zürich und nach Basel, um seine Haltung gegenüber den Dissidenten wie Camillo Renato und anderen zu rechtfertigen, aber auch, um in Basel seinen alten Bekannten aus der Paveser Zeit, Celio Secondo Curione, zu treffen.

Erst in seinen beiden letzten Lebensjahren kehrten ruhigere Zustände in Chiavenna ein. Am 31. Juli 1563 starb er im hohen Alter. Er hat vier gedruckte Werke verfasst, von denen sich das erste gegen die Dissidenten, die drei anderen jedoch vorwiegend gegen katholische Lehrmeinungen richtet.<sup>39</sup>

### 2.1.2 Girolamo Zanchi

Es scheint, dass kurz vor Mainardos Ableben ein Simone Florillo, ein anderer Exulant, in Chiavenna als Prediger – oder zumindest als Katechet – tätig war. Auf Betreiben Heinrich Bullingers wurde jedoch Girolamo Zanchi zum Nachfolger Mainardos gewählt.<sup>40</sup>

Zanchi war 1516 in Alzano bei Bergamo geboren worden. Mit 15 Jahren trat er in die Kongregation der Lateran-Kanoniker von Brescia ein und begab sich zusammen mit Celso Massimiliano Martinengo von Brescia<sup>41</sup> nach Lucca, wo im Kloster von San Frediano, welches der gleichen Kongregation angehörte, Pietro Martire Vermigli der Schule eine Blütezeit ermöglichte. Dort wurde Zanchi auch für die reformatorischen Ansichten gewonnen. Nach der Flucht Vermigli's und später Martinengos fühlte auch er sich nicht mehr sicher. Er flüchtete 1551 in das Gebiet der Drei Bünde und einige Monate später nach Genf. Vermigli wollte den gelehrten Zanchi zu einer Übersiedlung nach England überreden, doch er bevorzugte die Übernahme einer Professur an der damals berühmten theologischen Schule in Strassburg. Auf der Reise dorthin traf Girolamo Zanchi in Basel seinen alten Bekannten Celio Secondo Curione, dessen Tochter Violanta er heiratete.<sup>42</sup>

<sup>39</sup> A.A. HUGON, Agostino Mainardo, S. 92-104.

<sup>40</sup> Über Florillo vgl. weiter unten, Kapitel 2.1.3.

<sup>41</sup> Vgl. Kapitel 2.7.4.

<sup>42</sup> Curione berichtete am 26. Oktober 1553 dem in Padua studierenden Basilius Amerbach, dass sein Schwiegersohn mit seiner (Curiones) Tochter nach Strassburg gezogen sei, AMERBACH/JENNY IX/1, Nr. 3688.

Hatte Zanchi bereits anlässlich seines ersten Aufenthaltes in Chiavenna manche bedeutenden Flüchtlinge kennen gelernt, so boten sich ihm dazu in Basel und in Strassburg weitere Gelegenheiten. Unter seinen neuen Bekannten befanden sich nicht wenige, welche den religiösen Nonkonformisten zuzuzählen sind oder ihnen nahestanden, wie auch sein Schwiegervater Curione.

Diese Bekanntschaften erklären vielleicht seine, gemessen an seinem Vorgänger Mainardo und seinem Nachfolger Scipione Lentolo in Chiavenna, den Nonkonformisten gegenüber geübte Nachsicht. Für Zanchis Toleranz zeugten auch sein Zusammentreffen und sein Briefwechsel mit einem Kardinal, da er noch immer auf einen Ausgleich der Konfessionen hoffte.

Doch gerade Zanchi musste erfahren, wie beinahe unüberwindlich die konfessionellen Schranken inzwischen geworden waren. Wegen der Angriffe des Kollegen Johannes Marbach, eines fanatischen Lutheraners, verliess er 1563 Strassburg, und Bullingers Einfluss veranlasste die Wahl dieses inzwischen bekannt gewordenen Professors nach Chiavenna, wo er der Gemeinde von 1563 bis 1567 diente. Hier machten ihm nicht so sehr die religiösen Nonkonformisten, welche aus verschiedenen Gründen die *Confessio Raetica* von 1553 nicht anerkennen wollten, Schwierigkeiten, sondern sein Amtsbruder Simone Florillo, wobei Zanchi keineswegs als Unschuldiger zu betrachten ist. Florillo fühlte sich übergangen, wie zahlreiche Briefe an Bullinger berichten.<sup>43</sup>

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heiratete Girolamo Zanchi 1561, also vor seiner Übersiedlung nach Chiavenna, Livia Lumaga von Piuro.<sup>44</sup>

Girolamo Zanchi hätte die Gelegenheit gehabt, Chiavenna zu verlassen. Von Genf aus versuchte man, ihn im Jahre 1564 als Prediger für die unruhige evangelische Gemeinde in Lyon zu gewinnen. Zanchi begründete jedoch am 1. Juni 1564 gegenüber Théodore de

<sup>43</sup> BULLINGER/SCHIESS II, Einleitung S. LXXII-LXXIV.

<sup>44</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, S. 12, Anm. 6.

Bèze in Genf seine Absage mit der in Chiavenna wütenden Pest, weshalb er die Gemeinde nicht verlassen könne.<sup>45</sup>

Ausgerechnet diese Pestepidemie wurde der Grund weiterer Streitigkeiten. Zanchi verlor angesichts der zunehmenden Gefahr doch den Mut, und er verliess eine Zeitlang seine Herde. Johannes Fabricius in Chur hat dieses Verhalten verurteilt, und Simone Florillo hat es dazu benutzt, um die Gemeinde gegen seinen Amtsbruder aufzuhetzen. Er machte Zanchi gegenüber den Vorwurf, dass er den Nonkonformisten gegenüber viel zu nachlässig und vielleicht selber von der Pest der Häresie angesteckt worden sei. In der Tat war die durch seine Heirat mit ihm verwandte Familie Lumaga im nahegelegenen Piuro mit manchen dort vorhandenen Dissidenten befreundet, was Verdacht erwecken konnte. Zanchis späteres Wirken zeigt jedoch, dass dieser Verdacht unbegründet war. Er wurde von der Gemeinde entlassen, und auch die Synode konnte schliesslich daran nichts mehr ändern.<sup>46</sup>

Zu dieser Angelegenheit wurden nun im Staatsarchiv Graubünden neue Dokumente gefunden und teilweise veröffentlicht. Sie stammen alle aus den Jahren 1566 und 1567 und enthalten die Anklagen der Gemeinde gegen Zanchi sowie den Briefwechsel zwischen ihm und der Gemeinde. Andere Dokumente beinhalten unter anderem Ermahnungen zum Frieden durch die Kirche von Genf, den Prediger in Pontresina, Pietro Parisotto, einen bergamaskischen Landsmann Zanchis, und Giovanni Antonio Cortese, Prediger in Sils/Segl.<sup>47</sup>

<sup>45</sup> Am 22. April hatte Bèze an Bullinger geschrieben, dass die Gemeinde in Lyon den Pfarrdienst Zanchis gewünscht hätte. Zum Wunsche der reformierten Gemeinde in Lyon, Zanchi zu wählen: BÈZE, Correspondance V, Nr. 319 und 328.

<sup>46</sup> Über die Entlassung in Chiavenna vgl. auch DALBERT, Die Reformation in den italienischen Talschaften. S. 124-129, mit Angabe der Briefe an Bullinger.

<sup>47</sup> ZUCCHINI, Riforma e società nei Grigioni, S. 61-104: Appendice: Documenti 1-16.

Kurfürst Friedrich III. von Pfalz berief 1568 Zanchi als Professor nach Heidelberg. Doch wegen der kurzfristigen Dominanz lutherischer Strömungen nach dem Tode dieses Kurfürsten zog es Girolamo Zanchi vor, dem Ruf des toleranteren Pfalzgrafen Johann Kasimir von der Pfalz-Lautern nach Neustadt zu folgen, nachdem er des Alters wegen andere Berufungen abgelehnt hatte. Er hat wohl noch einmal Chiavenna besucht. Beinahe erblindet, starb er 1590 während eines Besuches in Heidelberg.<sup>48</sup>

Von allen veröffentlichten Dokumenten zu dieser Auseinandersetzung der Gemeinde Chiavenna mit Zanchi enthält das Schreiben vom Mai 1567 an die in Chur tagende Synode die aufschlussreichsten Nachrichten.<sup>49</sup> Einige Vertreter der evangelischen Gemeinden wollten mit ihrer eigenen Unterschrift beteuern, dass bei ihnen Friede herrsche. Dadurch erfährt man die Namen von Personen, die nicht identifiziert werden können und von Leuten, von denen man nicht wusste, dass sie sich in Chiavenna aufhielten. Einige in diesem Dokument enthaltene Namen seien deshalb hier noch erwähnt:

Paolo Colli war beauftragt worden, den Brief an die Synode in Chur zu überbringen. Dieser Paolo Colli (1518-1572) entstammte einer vornehmen Familie aus Alessandria. Er hat sich offenbar auf seiner Flucht in Chiavenna aufgehalten. Er zog weiter nach Zürich und Basel, wo er, wie so manch anderer italienischer Exulant, sich 1571 an der Universität immatrikulierte, aber bereits im folgenden Jahr starb. Er hatte die Tochter Ester des ebenfalls nach Basel geflüchteten Cremoneser Arztes Guarnerio Castiglione geheiratet, die sich in zweiter Ehe mit dem vornehmen Exulanten Francesco Betti vermählte.<sup>50</sup>

Giovanni Fazio aus dem Piemont hatte 1558 das Bürgerrecht der Drei Bünde erhalten und soll sich 1571 mit Maddalena, einer Tochter des bedeutenden Lehrers Francesco Negri vermählt haben.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Ebenda, S. 9, Anm. 1.

<sup>49</sup> Ebenda, S. 98-101 (Dokument Nr. 14).

<sup>50</sup> Ebenda, S. 53, Anm. 121.

<sup>51</sup> Ebenda, S. 46, Anm. 102.



Giovanni Antonio Cella ist nicht weiter bekannt, hingegen Giovanni Francesco Bottagisio (oder Bottaghisio) aus Bergamo, Apotheker in Chiavenna.

Giovanni di Cambio stammte aus Modena und Giovanni Filipini war ein Buchhändler aus Brescia.

Giandonato Luaselli war ebenfalls aus Bergamo geflüchtet. Ludovico Rasoio war Priester in Modena gewesen. Von den übrigen Personen, welche unterschrieben, verdienen Alessandro Trissino aus Vicenza, der noch in anderem Zusammenhang Erwähnung findet, und Giovanni Antonio Terzo genannt zu werden.<sup>52</sup>

### 2.1.3 Simone Florillo (od. Fiorillo) aus Caserta in Unteritalien

Florillo war es, der den Streit mit Girolamo Zanchi entfacht hatte. Falsch ist die immer wieder verwendete Namensform Simon Florio. Dadurch besteht die Gefahr einer Verwechslung mit dem Prediger von Soglio, Michelangelo Florio, der im Abschnitt über die Nonkonformisten erwähnt wird. Auch Zanchis Nachfolger Scipione Lentolo aus dem Neapolitanischen bezeugte, dass Florillo sein Landsmann sei. Es ist daher möglich, dass er mit jenem «Simone Cirillo» zu identifizieren ist, der in verschiedenen Geständnissen vor der Inquisition in Venedig als ein Häretiker in Neapel beschrieben wird.<sup>53</sup>

In Genf weilte Florillo seit 1553, und dort wurde er 1556 Katechet an der italienischen Kirche. Spätestens seit 1560 war er in Chiavenna, da er am 21. August von dort aus an den Arzt Guglielmo Grataroli in Basel schrieb. 1572 wurde er als Einwohner in Genf aufgenommen. Über seine spätere Tätigkeit weiss man nichts Genaueres.<sup>54</sup>

<sup>52</sup> Ebenda, S. 82, Anm. 35 (Giovanni di Cambio) und 36 (Giovanni Battista Filipini), S. 99, Anm. 4 (Giovanni Francesco Bottagisi oder Bottagisio) und 6 (Giandonato Luaselli), S. 75 f., Anm. 16 (Ludovico Rasoio).

<sup>53</sup> DALBERT, Die Reformation in den italienischen Talschaften, S. 126-128 (mit «Florio» ist Florillo gemeint).

<sup>54</sup> ZUCCHINI, Riforma e società nei Grigioni, S. 10 (in Anm. 3).

#### 2.1.4 Scipione Lentolo

Dieser ist durch verschiedene lateinische Schriften und durch die vielen in lateinischer Sprache geschriebenen Briefe als «Scipio Lentulus» bekannt geworden. Da er in seinen italienischen Schriften hingegen die Namensform Lentolo gebrauchte, soll diese auch hier Verwendung finden.

Über Scipione Lentolo gibt eine ausgiebige Forschungsliteratur Auskunft, sodass hier nur eine kurze Zusammenfassung daraus mitgeteilt wird. Er wurde 1525 oder 1526 in Neapel geboren, trat dem Minoritenorden bei und wurde 1545 zum Geistlichen ordiniert. Als solcher seit 1549 Italien durchwandernd, kam er auch an den Hof der reformiert gesinnten Herzogin Renata von Ferrara. Von der Inquisition verdächtigt, erlitt er in Neapel und Rom 1557/1558 Gefängnishaft, konnte aber entfliehen und gelangte 1559 nach Genf, wo er als Gast im Hause des Grafen Celso Massimiliano Martinengo weilte und eine weitverbreitete italienische Grammatik verfasste.

Seit 1560 wirkte Scipione Lentolo als Prediger bei den Waldensern und verfasste später eine – erst 1906 edierte – Geschichte ihrer Verfolgung.

Im Jahre 1566 begab sich Lentolo wiederum nach Genf, wo er sich bereit zeigte, den Dienst in einer italienischsprachigen Gemeinde Südbündens zu übernehmen. Calvins Mitarbeiter und späterer Nachfolger Théodor de Bèze schrieb am 12. März 1567 einen Brief an Heinrich Bullinger und empfahl den zu den Bündnern Reisenden als einen durch viele Prüfungen gereiften Glaubensbruder, der aus Savoyen vertrieben worden sei.<sup>55</sup> Lentolo war verheiratet. Während seines Dienstes in den Waldensertälern war Paolo, sein erster Sohn, geboren worden.<sup>56</sup>

Lentolo versah zuerst die evangelische Gemeinde in Sondrio Monte, um dann nach kurzer Zeit als Zanchis Nachfolger nach Chiavenna berufen zu werden. Dieser Wegzug war offenbar von

<sup>55</sup> Ebenda, S. 10 ff., Anm. 3, mit umfassenden Quellen- und Literaturangaben.

<sup>56</sup> BÈZE, Correspondance, VIII, Nr. 544.

Misstönen begleitet. Im Staatsarchiv Graubünden wurde eine Schrift der Gemeinde von Monte über den nach nur vier Monaten Dienst wegziehenden Lentolo gefunden, die einer schweren Anklage gleichkommt. Ihm wurde Nachlässigkeit im Dienst, Eigenmächtigkeit, Überheblichkeit, Verachtung der einfachen Leute und manch anderes zum Vorwurf gemacht.<sup>57</sup>

In Chiavenna hatte Lentolo sich zunächst, wie vor ihm Zanchi, mit dem zweiten Prediger Simone Florillo auseinandersetzen.<sup>58</sup>

Gegenüber den religiösen Nonkonformisten, welche sich nicht zur Anerkennung der reformierten Bekenntnisse (*Confessio Raetica*, *Confessio Helvetica posterior*) bereit zeigten, übte er weniger Nachsicht als sein Vorgänger Zanchi. Nachdem der Bundstag Ende Mai 1570 beschlossen hatte, im Gebiet der Drei Bünde nur die reformierte und die katholische Kirche zu dulden und damit die reformierten Bekenntnisse der Synode als verbindlich zu erklären, schwand für die Nonkonformisten die Möglichkeit eines weiteren Verbleibens in Chiavenna und Umgebung.

Lentolo verfasste gegen die religiösen Dissidenten eine Schrift. Da dies zu einer Zeit geschah, als seine Gegner durch behördliche und kirchliche Beschlüsse bereits zum Schweigen gebracht worden waren, wurde diese erst 1592 in Genf gedruckt: «*Responsio orthodoxa pro edicto illustrissimorum Dominorum Trium Foederum Rhaetiae adversus haereticos et alios ecclesiae perurbatores promulgata ...*». Aus dem Vorwort an den christlichen Leser vom 7. November 1569 («*Christiano Lectori*») erfährt man einige sonst unbekannt Namen von Dissidenten in Chiavenna und Umgebung. Genannt werden ein «Salomon», Schmied in Piuro, ein «Henricus», ein «Alexius Tridentinus» (Trient), und ein «Joannes Mutinensis» (Modena). Ferner werden einige bekanntere Personen genannt:

<sup>57</sup> JEAN-FRANÇOIS GILMONT, *Aux origines de l'historiographie Vaudoise du XVI<sup>e</sup> siècle: Jean Crespin, Etienne Noël et Scipione Lentolo*, in: BALMAS, I Valdesi e l'Europa, S. 172. Balmas weist ausdrücklich darauf hin, dass die italienische Namensform Lentolo die richtige sei und nicht Lentulo.

<sup>58</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società*, S. 105 ff.: Appendice 17.

Ludovico Fieri aus Bologna sei erst kürzlich wiederum aus Mähren gekommen, Francesco Vacca da Bagnacavallo sei ebenfalls nach seinem Wegzug wieder in der Gegend, und es würden auch Schriften des Erzketzers Giorgio Siculo verbreitet.<sup>59</sup> Veranlasst war Lentolos «Responsio orthodoxa» durch die Auseinandersetzung mit dem Prediger Bartolomeo Silvio über das Recht zur Gewalt, zum Gebrauch des Schwertes und damit über die religiöse Toleranz.<sup>60</sup> Mit einem religiösen Dissidenten musste er sich noch 1581 auseinandersetzen, mit einem Bürger aus Chiavenna, Fabrizio Pestalozzi, der des Handels wegen nach Krakau gezogen war.<sup>61</sup> Die oben erwähnten Anklagen der evangelischen Gemeinde von Monte di Sondrio gegen Scipione Lentolo machen im Lichte seiner späteren Tätigkeit in Chiavenna einen merkwürdigen Eindruck. Denn Lentolo hat sich in seiner Gemeinde in Chiavenna durchaus bewährt, und er genoss grosses Ansehen. Im Jahre 1596 gewährte der Bündner Bundstag Lentolo für seine Verdienste eine jährliche Pension von sechs Gulden. Trotz gesundheitlicher Gebrechen diente er seiner Gemeinde bis zum Lebensende. Sein letzter erhaltener Brief datiert vom 7. Januar 1599.

Auch Lentolos Korrespondenz zeugt von seinem Ansehen. Denn von ihm sind Briefe erhalten an Tobias Egli in Chur, an Johannes Calvin, Theodor Beza (Théodor de Bèze), an Heinrich Bullinger, an den Professor Johann Jakob Grynaeus, an die Zürcher Theologen und Lehrer Rudolph Gwalther, Josias Simler, Johann Wilhelm Stucki und an andere. Namhafte italienische Exulanten in den italienischen Südtälern oder auf der Durchreise waren mit ihm bekannt.

<sup>59</sup> Zu Lentolos Tätigkeit in Chiavenna und seinen Briefen an Bullinger vgl. DALBERT, Die Reformation in den italienischen Talschaften, S. 129-132. Hier gilt es zu wiederholen, dass es sich um Simone Florillo und nicht «Simon Florio» handelte. BULLINGER/SCHIESS III, Einleitung S. XXVI-XXXI.

<sup>60</sup> Diese religiösen Dissidenten finden im Kapitel 6 Erwähnung.

<sup>61</sup> VALERIO MARCHETTI, Una polemica di Scipione Lentulo con l'antitrinitario Fabrizio Pestalozzi (1581), «Il pensiero politico» V, 1972, S. 284-301 (mit vielen Quellen- und Literaturangaben). Text des Briefes Lentolos vom 20. Dezember 1581 (nach einer Kopie im Staatsarchiv Graubünden): S. 292-301.

Ein Teil von Lentolos Schriften blieb ungedruckt. Sehr wahrscheinlich durch seinen Sohn Paolo gelangte der schriftliche Nachlass nach Bern, wo er in der Bürgerbibliothek aufbewahrt wird.<sup>62</sup>

Dieser um 1561 geborene Sohn des Scipione Lentolo und der Maria Guisani gebrauchte immer die lateinische Namensform und ist als Paulus Lentulus bekannt geworden. Wahrscheinlich nach Privatunterricht beim Vater oder dem Besuch einer Schule in Chiavenna begab er sich nach Chur, wo eine Lateinschule bestand. Von 1575 bis 1578 studierte er in Zürich und 1579 in Genf, von 1581 an einige Jahre in Basel, 1591 in Leipzig. Im Dezember 1591 wurde er zum Dr. med. promoviert. Als «Pädagoge» zweier Engländer bereiste Paulus Lentulus mehrere Länder. Während einiger Jahre war er Leibarzt der Königin Elisabeth von England, 1593 wurde er als Stadtarzt nach Bern berufen, wo er sich zweimal vermählte und 1613 starb. Seine Nachkommen machten sich zum Teil in hohen zivilen und militärischen Stellungen einen Namen.<sup>63</sup>

<sup>62</sup> GIAMPAOLO ZUCCHINI, Scipione Lentolo pastore a Chiavenna. Notizie dal suo inedito epistolario, in: PASTORE, *Riforma e Società nei Grigioni*, S. 109-127. Bio-Bibliographische Angaben zu Lentolo:

S. 109ff., Anm. 1. Nachtrag zum Briefwechsel: JOHN A. TEDESCHI. An addition to the correspondence of Theodore Beza: Scipione Lentulos lettera ad un signore di Geneva (1561), «Il pensiero politico». I, 1968, S. 439-448 (Einleitung und Wiedergabe des lateinischen Textes). ENEA BALMAS. Un inedito di Scipione Lentolo, BSS Valdesi, 152, 1983, S. 31-56. Text: «Discorso della prosperità e adversità fatto da Scipione Lentulo Napolitano.» Text je eines Briefes an Tobias Egli in Chur und Rudolph Gwalther in Zürich: CAMENISCH, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin, S. 241 und 350 f., Beilagen 4 und 9.

<sup>63</sup> BUSINO, *Italiani all'Università di Basilea*, S. 516 (mit weiteren Angaben über Paulus Lentulus. Nach Busino soll dieser auch in Padua studiert haben).

### 2.1.5 Exkurs: Broccardo Borrone und sein Urteil über einige Prediger

Bevor über Ottaviano Mei, den letzten bedeutenden Prediger in Chiavenna, berichtet wird, scheint ein Exkurs angebracht über eine höchst merkwürdige Person: Broccardo Borrone und seine Urteile über die Drei Bünde. Mit ihm hat sich die historische Forschung wiederholt beschäftigt. Aufgrund der neuesten Ergebnisse steht über seine Wanderungen und seine Tätigkeit kurz zusammengefasst folgendes fest:

Broccardo Borrone wurde wohl um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Busseto bei Parma geboren, studierte in Padua und wurde zum Geistlichen ausgebildet. Er bekleidete einen guten Posten im Dienste eines Bischofs. Doch 1587 wurde Borrone wegen Sodomie oder Mord und wegen Besitzes häretischer Bücher eingesperrt. Da er seinen religiösen Ansichten feierlich abschwor, wurde er freigelassen. Aber weil die übrigen Anklagen nicht restlos geklärt werden konnten, wurde er für zwei Jahre aus dem venezianischen Gebiet verbannt. Für etliche Jahre verlieren sich Borrones Spuren. Im Jahre 1594 schrieb er sich in die Matrikel der Universität Basel ein. Doch bereits 1595 befand er sich in Chiavenna als Kanzler des Kommissars der gleichnamigen Grafschaft. Von Anfang an machte er sich Feinde. Die eingesessenen Leute machten ihm zum Vorwurf, dass er in die Dienste der regierenden Bündner getreten sei. Die Bündner hingegen konnten nicht verwinden, dass dieses Amt von einem Landesfremden bekleidet wurde.

Broccardo Borrone wurde 1596 von den Bündner Behörden unter Anklage gestellt. Von den Anklagepunkten seien nur zwei erwähnt: Borrone sei unter falschem Namen Prediger in Traona gewesen, und zu gleicher Zeit sei er in geheimen Kontakten mit der Inquisition gestanden. Da er sich gut verteidigen konnte, wurde er in Freiheit gesetzt, jedoch, um Wirren in Chiavenna zu vermeiden, bald darauf des Landes verwiesen.

Borrone war seitdem vom Gedanken beherrscht, sich für das erlittene Unrecht zu rächen. Er zog nach Mailand, daraufhin nach

Rom, wo er 1601 einen Plan entwarf, wie das Gebiet der Drei Bünde besetzt und wie vor allem die reformierten Prediger in den Bündner Untertanengebieten bekehrt oder vernichtet werden könnten.

Von Rom begab sich Borrone zum Herzog von Savoyen, dem Erzfeind Genfs. Bald darauf erscheint er in Deutschland, in den Niederlanden, in England. Zuletzt liess er sich als Söldner anwerben. Um 1611 entwarf er eine neue Beschreibung der Drei Bünde: «Ritratto della Rezia ...». Die Behauptung, er sei damals hingerichtet worden, kann wohl nicht stimmen, da einige Schriften von ihm noch später erschienen sind. Die Umstände seines Todes sind nicht bekannt.<sup>64</sup>

Die 1601 verfasste «Informatione dello Stato e del Governo delli Signori Grisoni» ist in der Abschrift des venezianischen Gesandten Padavino erhalten und zuerst von De Porta veröffentlicht worden. In unserem Zusammenhang interessieren nur die Beschreibungen der 17 Prediger. Aus ihnen spricht der Hass gegen die Protestanten. Doch sind, abgesehen davon, dass vor allem das Negative an diesen Predigern hervorgehoben wurde, diesen Beschreibungen interessante Einzelheiten zu ihrer Biographie und Tätigkeit zu entnehmen.<sup>65</sup>

#### 2.1.6 Ottaviano Mei

Über weitere Prediger in Chiavenna vor Ottaviano Mei vermitteln die bisher bekannten Dokumente nur spärliche Nachrichten. Es scheint, dass neben dem Hauptprediger, wie zur Zeit des Girolamo Zanchi, bisweilen noch ein zweiter Prediger amtete, vor allem als

<sup>64</sup> Bio-Bibliographische Angaben von G. BUSINO, in: DBI 13, 1971, S. 97-102. Text des «Ritratto della Rezia» ediert von G. BUSINO mit einer biographischen Einleitung, in: BSS Valtellinese 16, 1962, S. 25-60.

<sup>65</sup> DE PORTA, *Historia Reformationis* II, S. 184-187. Deutsche Zusammenfassung dieser Beschreibungen von EMIL CAMENISCH, Broccardo Borroni. Ein des Bündner Asylrechts unwürdiger Flüchtling aus Oberitalien, BM 1954, S. 166-170. Borrone (nicht Borroni) stammte aus Busseto bei Parma (nicht aus Berzeto). Vgl. auch GIUSSANI, *Il forte di Fuentes*, S. 137 ff. und 260-364.

Katechet, dem die religiöse Unterweisung oblag. Es werden – nur die lateinischen Namensformen sind bekannt – ein Franciscus Pisanus und ein Lucas Marre, seit 1571 Synodale, genannt.<sup>66</sup>

Im Jahre 1597 wurde dann Ottaviano Mei, vorher Prediger in Teglio, nach Chiavenna berufen. Er gehört neben Scipione Calandrini zu den wenigen Personen aus Lucca, die in Gemeinden der Bündner Untertanengebiete als Prediger gewirkt haben. Wie zahlreiche andere Geschlechter waren auch Mitglieder der Familie Mei nach Genf geflüchtet. Viele zogen nach Genf oder Lyon in der falschen Hoffnung, später wieder nach der Heimatstadt Lucca zurückkehren zu können.

Ottaviano Mei war ein Sohn des «gierigen» (ghiotto) Seidenhändlers Vincenzo Mei, der 1555 infolge eines Konkurses nach Genf geflohen war und dort 1570 starb. Seine Mutter war Felice Bernardini, eine Tochter des angesehenen Bürgers von Lucca, Martino Bernardini. Dieser behielt seinen Enkel bei sich, als seine Tochter 1555 zusammen mit ihrem Gemahl nach Genf floh.<sup>67</sup>

Ottavianos Bruder Orazio war ebenfalls nach Genf gekommen. Eine Schwester Ottavianos, Maria, heiratete in zweiter Ehe Carlo Diodati aus Lucca (1541 bis 1625). Dieser Ehe entspross Jean Diodati (1576 bis 1649), der berühmte Übersetzer der Bibel ins Italienische. Carlo Diodati, Seidenhändler und Finanzmann, hatte sich 1567 vor der Verhaftung nach Genf retten können.<sup>68</sup>

Ottaviano Mei war am 22. August 1560 zusammen mit seinem Vater ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen worden. Trotz seiner Bildung, seiner reichen und einflussreichen Verwandtschaft trat er als Prediger in Teglio in den Bündner Kirchendienst ein. Die Akten der Genfer «Compagnie des pasteurs» bemerken am 25. März 1580

<sup>66</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 264.

<sup>67</sup> BERENGO, Nobili e mercanti, S. 48 und 49, Anm. 1, S. 442 f. Über andere Mitglieder dieser Familie ebenda, S. 37 und 115.

<sup>68</sup> Vgl. über diesen bedeutenden Finanzmann, Seidenhändler und dezidierten Protestanten M. TURCHETTI, in: DBI 40, 1991, S. 171-174. Dazu auch RCP V, S. 62 mit Anm. 75 und S. 64 f. mit Anm. 82.



lakonisch, dass Ottaviano Mei als Prediger nach Graubünden gezogen sein.<sup>69</sup> Die Bündner Kirchenbehörden hatten sich offenbar mit Nachdruck um die Gewinnung dieses Mannes bemüht. Als sie die Kirche im Juli 1616 um die Überlassung des Kaspar Alexius nachsuchten, erinnerten sie daran, dass die Genfer vor Jahren auch in die Übersiedlung des ehrenwerten, nun alten Ottaviano Mei nach Rätien eingewilligt hätten.<sup>70</sup>

Da Mei 1589 anlässlich der Visitation des Bischofs Ninguarda als 30-40 jährig geschildert wurde, muss er um 1550 geboren worden sein.<sup>71</sup> Ottaviano Mei versah zunächst von 1580-1597 seinen Dienst in Teglio, wo er sich auch um eine gute Ausbildung der Jugend bemüht zeigte. Niccolò Rusca, der Erzpriester von Sondrio, veröffentlichte gegen ihn eine Schrift.<sup>72</sup>

Nach Lentolos Tod wurde der geschätzte und gebildete Prediger nach Chiavenna berufen, wo er bis zu seinem Tod (1619) verblieb. Im oben erwähnten Bericht des Broccardo Borrone wird Ottaviano Mei als ledig und von vornehmer Abstammung bezeichnet, der über gute Kenntnisse in der lateinischen, hebräischen und griechischen Sprache verfüge. Er sei wohl für Bekehrungsversuche nicht zu haben, auch nicht durch Bestechungen oder grosszügige Versprechen. Da Mei aber gerne fische, könnte man ihn vielleicht an den Comersee locken, ihn dort abfangen und nach Como entführen.<sup>73</sup>

Da Ottaviano Mei ledig geblieben war und somit keine familiären Verpflichtungen hatte, verfügte er offenbar über ein gewisses Vermögen. Am 1. August 1618 liess er sein Testament aufsetzen. Ihm sind wertvolle personelle Nachrichten zu entnehmen, darunter über einige bisher unbekannte Prediger.<sup>74</sup>

<sup>69</sup> RCP V, S. 165.

<sup>70</sup> BASERGA, *Il movimento per la Riforma in Valtellina*, S. 111.

<sup>71</sup> NINGUARDA, *La Valtellina negli Atti della visita pastorale*, S. 100.

<sup>72</sup> TRUOG, *Die Pfarrer II*, S. 269. PARAVICINI, *La pieve di Sondrio*, S. 261.

<sup>73</sup> CAMENISCH, *Broccardo Borroni* (wie Anm. 64), S. 166.

<sup>74</sup> GIORGETTA, *Un codicillo di Ottaviano Mei*, S. 24-28. So gedachte Mei in seinem Testament einer Margherita Battilano, Gemahlin des Bolognesers Anni-

Ottaviano Mei erlebte noch den Bergsturz des benachbarten Piuro von 1618. Ein Jahr später ist er gestorben. Ihm blieb somit die tragische Erfahrung des Verhängnisses, das 1620 den Bündner Protestanten im Veltlin und wenig später in der Grafschaft Chiavenna beschieden war, erspart.

### 2.1.7 Nicolaus Mediolanensis

In Broccardo Borrones Bericht aus dem Jahre 1601 wird ein weiterer Prediger genannt, von dem man sonst anscheinend nichts weiss: Nicolaus oder Niccolò stammte, wie der Name besagt, aus Mailand. Wie bei vielen anderen Exulanten wird auch hier leider lediglich der Herkunftsort, aber nicht der Familienname angegeben.

Nicolaus Mediolanensis war gemäss Borrones Bericht Franziskaner-Observant gewesen. Die «Observanten» befolgen im Gegensatz zu den «Konventualen» eine strengere Ordensregel. Vor drei Jahren, also um 1598, habe er die Mönchskutte abgelegt und sei nach Chiavenna geflüchtet, wo er predige und die Jugend im Katechismus unterrichte. Er habe eine arme Frau geheiratet, deren Sitten ihm nicht gefielen. Die Frau und mehrere Kinder vermöge er kaum zu ernähren.

Borrone berichtete weiter, er habe anlässlich seines Aufenthaltes in dieser Gegend oft mit ihm gesprochen. Nicolaus Mediolanensis, etwa

bale Nanini, der Prediger in Mese bei Chiavenna war. Ferner testierte er zugunsten einer Caterina Capovano, Tochter des verstorbenen Predigers von Piuro, Michele und der Maria Martinengo, Nichte (oder Enkelin?) des früheren Predigers in Stampa, Lorenzo Martinengo, und zudem Enkelin («abiediga») seines Vorgängers in Chiavenna, Scipione Lentolo. Bei TRUOG, Die Pfarrer II, S. 265 f. fehlt bei Mese ein Prediger namens Annibale Nanini, und bei dem als verstorben erwähnten Prediger von Piuro dürfte es sich wohl um Michele Mortellito aus Capua handeln, der 1583 Synodale geworden war und 1593-1596 in Morbegno, 1596/97 in Dubino und 1597-1607 in Piuro geamtet hatte, TRUOG, Die Pfarrer II, S. 266 (Morbegno, Nr. 8). Als Zeugen werden u.a. genannt: Johannes de Castromuro (von Castelmur) aus Sils/Segl im Engadin, Prediger in Prata (fehlt bei TRUOG) und Cyprianus, ein Sohn des verstorbenen Francesco Negri.

40jährig und nicht ungelehrt, habe ihm gegenüber geklagt, dass die Gemeinde ihm Ottaviano Mei vorgezogen habe. Es wiederholte sich hier demnach, wenn man Borrone glauben kann, die gleiche Unstimmigkeit wie zwischen Girolamo Zanchi und Simone Florillo. Während Borrone in bezug auf Mei riet, diesen durch List abzufangen und gewaltsam wegzuführen, könnte Nicolaus Mediolanensis durch Versprechungen zur Rückkehr zur katholischen Kirche verleitet werden. Das waren die beiden anzuwendenden Mittel, die Borrone immer wieder empfahl, um die Prediger unschädlich zu machen.<sup>75</sup>

#### 2.1.8 Guido Zonca, Prediger in Mese bei Chiavenna

Im Briefwechsel der Bündner mit Heinrich Bullinger wird zwischen 1554 und 1568 ein «frater Italus» oder «Guidus frater», gelegentlich auch einfach Guido erwähnt.<sup>76</sup>

Dieser Mann zog öfters nach Zürich und überbrachte Heinrich Bullinger Briefe des Churer Predigers Johannes Fabricius oder der Prediger in Chiavenna. In den beiden Briefen des Predigers in Chiavenna, Scipione Lentolo, wird er als «Guidus, verbi minister» bezeichnet.

Damit ist die Annahme berechtigt, dass es sich bei dieser Person um den Prediger Guido Zonca (oder Zoncha) aus Verona handelt. Im Jahre 1558 wurde er als «Guido Veronensis» in die Bündner Synode aufgenommen.<sup>77</sup>

Durch neugefundene Akten steht jetzt fest, dass Guido Zonca bereits vor der Ordination in den Bündner Südtälern weilte. Denn ein

<sup>75</sup> DE PORTA, *Historia Reformationis* II/1, S. 184 f. CAMENISCH, Broccardo Borroni (wie Anm. 64), S. 166.

<sup>76</sup> BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 260, II, Nr. 7, 8, 307, 444, III, Nr. 127 und 137. Vgl. dazu MEYER, *Die evangelische Gemeinde von Locarno* I, S. 293, Anm. 70.

<sup>77</sup> TRUOG, *Die Bündner Prädikanten*, S. 7, Nr. 35. Bei TRUOG, *Die Pfarrer* I, S. 27, findet sich die Angabe, dass Zonca 1558/59 Prediger in Casaccia war und 1572-1579 in Mese bei Chiavenna.

Guido Zonca besorgte 1552 bei der Druckerei Landolfi in Poschiavo den Druck einiger Predigten Pier Paolo Vergerios.<sup>78</sup> In der Klageschrift der Gemeinde von Chiavenna wegen des Verhaltens des Predigers Girolamo Zanchi in der Zeit zwischen 1566 und 1567 wurde geltend gemacht, Zanchi habe in seinem Hass gegen Simone Fiorillo, der als Mitarbeiter in Mese ausersehen war, durchgesetzt, dass «messer Guido» allein dort dienen sollte.<sup>79</sup> In einem weiteren Schriftstück vom Mai 1567 wird tatsächlich «messer Guido Zoncha ministro in Mese» genannt.<sup>80</sup>

Im Testament des Exulanten Andrea Pizzarda aus Pallanza, ausgestellt am 19. Mai 1573, wurden einige angesehene Leute, Einheimische und Exulanten beigezogen, darunter auch «d. Guidus fq. d. Alexandri Zonche civis veronensis Minister sacrosanti Evangelii in loco Mexe comitatus Clavennae ...».<sup>81</sup>

## 2.2 Bedeutende Laien in Chiavenna und Umgebung

### 2.2.1 Isabella Bresegna (um 1510-1567)

Wahrscheinlich in Spanien geboren, ist diese Edeldame im spanischen Neapel aufgewachsen, heiratete 1527 den spanischen Truppenführer Garcia Manrique und wurde dadurch Schwägerin von zwei Kardinälen, von denen einer Grossinquisitor in Spanien werden sollte.

Durch die Freundschaft mit der schönen und gebildeten Edeldame Giulia Gonzaga kam Isabella Bresegna<sup>82</sup> in Berührung mit dem Kreis um Juan de Valdés; sie war offenbar seitdem für reformatorisches Gedankengut zugänglich. Im Jahre 1548 folgte sie ihrem

<sup>78</sup> BORNATICO, *L'arte tipografica*, S. 41 und 48.

<sup>79</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, Dokument Nr. 1, S. 63-68 (bes. S. 64).

<sup>80</sup> Ebenda, Dokument Nr. 2, S. 67-82 (bes. S. 67).

<sup>81</sup> PASTORE, *Nella Valtellina del tardo Cinquecento*, S. 189-193: Dokument Nr. 1. Zoncas Name befindet sich ganz am Schluss des Dokuments.

<sup>82</sup> Hier wird die italienische Schreibweise des Familiennamens verwendet.

Gatten nach Piacenza, wo dieser Gouverneur geworden war. Von Neapel her kannte sie einige Männer aus dem Valdés-Kreis, die radikale, antitrinitarische Auffassungen vertraten, darunter die Brüder Bruno, Girolamo und Matteo Busale, desgleichen Lorenzo Tizzano (der nicht mit dem im Veltlin weilenden Tiziano verwechselt werden darf) und Giovanni Laureto, der eine Zeitlang in Piacenza weilte. Einige dieser Leute machten sich später im Venezianischen häresieverdächtig und gaben in den Inquisitionsprozessen manche Namen ihrer früheren Gesinnungsgenossen preis.<sup>83</sup>

Durch die Freundschaft mit der Gattin Ferrante Gonzagas, des spanischen Gouverneurs in Mailand, verschaffte Isabella Bresegna einem Sohn eine hohe Stellung, und zwei Töchter konnten Söhne aus angesehenen Familien heiraten. Doch Gonzaga fiel beim spanischen König in Ungnade, und damit begann auch der Stern der Isabella Bresegna zu sinken. Sie hatte sich ausserdem durch ihre Kontakte mit Leuten aus dem Valdés-Kreis und durch ihren Aufenthalt bei der reformierten Herzogin Renata von Ferrara im Jahre 1553 verdächtig gemacht. Sie floh aus Italien, und blieb auch später standhaft, als ihr Gatte und einzelne ihrer Kinder sie zur Rückkehr nach Italien bewegen wollten.

Der erste Ort ihres Exils war das lutherische Tübingen, wo sie mit Pier Paolo Vergerio in Verbindung stand. Nach kurzer Zeit jedoch siedelte sie nach Zürich über. Im Jahre 1559 begab sie sich nach Chiavenna. Mit ihrer Gesundheit stand es jedoch nicht zum Besten, und ihr Vermögen schrumpfte offenbar immer mehr zusammen. Zu alledem wurden ihre Beziehungen mit den Vertretern der reformierten Kirche immer frostiger.<sup>84</sup>

<sup>83</sup> Über Girolamo Busale, der 1549/50 in Piacenza als Sekretär der Isabella Bresegna weilte, sowie über seine Brüder und die anderen Leute, die radikalen religiösen Ansichten zuneigten, vgl. die biobibliographischen Angaben von A. J. SCHUTE, in: DBI 15, 1972, S. 457-478.

<sup>84</sup> Bio-bibliographische Angaben über Isabella Bresegna bei C. JUTINI, in: DBI 14, 1972, S. 189-190. Vgl. auch BAINTON, *Donne della Riforma*, S. 271-286. S.

In den Briefen des Friedrich von Salis, um 1559 Bündner Kommissar in Chiavenna, und des Churer Predigers Johannes Fabricius an Bullinger ist mehrfach von ihr die Rede. Im Jahre 1561 unternahm Vergerio, der im Dienste des lutherischen Herzogs von Württemberg stand, wiederum eine Reise nach der Eidgenossenschaft und besuchte dabei auch Isabella Bresegna in Chiavenna. Dies erregte höchstes Missfallen in Chur und in Zürich. In einem Brief vom Dezember 1561 an Bullinger machte Johannes Fabricius Andeutungen über unerfreuliche Ereignisse im Zusammenhang mit Vergerios Besuch. Verdächtige man die Bresegna lutherischer Neigungen oder stand sie mit Nonkonformisten in Verbindung? Der aus Zürich weggewiesene Bernardino Ochino hatte ihr eine Schrift über das Abendmahl gewidmet.

Über die letzten Jahre dieser Exulantin fliessen die Nachrichten äusserst spärlich. Am 17. Februar 1567 begnügte sich Girolamo Zanchi, damals Prediger in Chiavenna, mit der lapidaren Meldung an Bullinger, Isabella sei am 8. Februar gestorben.<sup>85</sup>

Im Zusammenhang mit Isabella Bresegna scheint eine Erwähnung der wohl berühmtesten italienischen Exulantin angebracht, nämlich der Olimpia Morato (1526-1555). Diese gehörte zu den gelehrtesten Frauen des damaligen Italien.

Pellegrino Morato, der Vater, war ein hochangesehener Humanist und Lehrer in Vicenza und später in Ferrara und der reformierten Lehre zugetan. Am Hofe der Herzogin Renata von Ferrara und an der Universität genoss Olimpia Morato wegen ihrer vollkommnen Beherrschung der lateinischen und griechischen Sprache grossen Respekt. Nach ihrer Verheiratung mit dem deutschen Arzt Andreas Grundler, dem Tode des Vaters und infolge der immer spürbarer werdenden Repression zog sie mit ihrem Gemahl nach Schwaz im Tirol und von dort schliesslich nach Schweinfurt. Diese fränkische Stadt wurde jedoch durch den Krieg des Markgrafen Albrecht Alki-

279: Wiedergabe der Widmung von Curione, S. 283: eine Widmung von Ochino.

<sup>85</sup> BULLINGER/SCHIESS II, Nr. 184, 207, 211, 396, 399, 401, III, Nr. 10.

biades von Brandenburg-Kulmbach ein Raub der Flammen. Das junge Paar verliess, nur das nackte Leben rettend, die Stadt und fand eine Bleibe in Heidelberg. Aber hier wütete die Pest, der auch Olimpia erlag.

Celio Secondo Curione, Professor in Basel, hat die erhaltenen Werke und Briefe, von denen manche verloren sind, gesammelt und ediert und der Isabella Bresegna in Chiavenna gewidmet. Doch auch die Beziehungen Curiones zu Isabella fanden anscheinend ein Ende. Curione hatte sich mit Pier Paolo Vergerio verfeindet. Die zweite Ausgabe der Briefe und Werke der Olimpia Morato widmete er einer anderen, weit berühmteren Frau: der Königin Elisabeth von England.<sup>86</sup>

### 2.2.2 Ludovico Castelvetro

Dieser aus der italienischen Literaturgeschichte bekannte Exulant war 1505 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Modena geboren worden. Nach Studien an verschiedenen oberitalienischen Universitäten und in Siena machte er sich alsbald durch seine literarische Tätigkeit einen Namen. In seiner Vaterstadt Modena wurde er als Mitglied der von Giovanni Grillenzoni ins Leben gerufenen «accademia modenese» zusammen mit dem damals ebenfalls in Modena weilenden Graecisten Francesco Porto der Irrlehre verdächtigt. Mehrmals vor ein Inquisitionstribunal zitiert, sah sich Ludovico Castelvetro zusammen mit seinem Bruder Giovanni Maria immer wieder zu neuen Wohnsitzwechseln gezwungen. Im Jahre 1561 floh er schliesslich aus Italien und gelangte nach Chiavenna. Dort befand sich sein alter Freund Francesco Porto, der 1558 aus Italien geflohen war. Dieser erste Aufenthalt in Chiavenna dauerte jedoch nur sechs Monate.

<sup>86</sup> RAINER KÖSSLING, GERTRUD WEISS-STÄHLIN, *Olympia Fulvia Morata, Briefe. Deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen, Italienischen und Griechischen. Mit einer Einleitung und Wiedergabe des Widmungsschreibens*, Leipzig 1991. BAINTON, *Donne della Riforma*, S. 307-324. «Olympia Fulvia Morata» ist die latinisierte Namensform.

Von seinem Asyl aus liess er keine Möglichkeit ungenutzt, um sich zu rehabilitieren und nach der Heimat zurückkehren zu können. Doch es war anscheinend alles umsonst.

Das Itinerarum Castelvetros lässt sich in grossen Zügen rekonstruieren. Wohl durch seinen Freund Francesco Porto veranlasst, zog er nach Genf und daraufhin nach Lyon, wo die reichen italienischen Kaufleute ihren reformierten Glaubensgenossen, besonders den Intellektuellen unter ihnen, grosszügige Unterstützung zuteil werden liessen. Nach Ausbruch der Religionskriege in Frankreich übersiedelte er zunächst nach Genf und daraufhin ein zweites Mal nach Chiavenna, wo er sich mit dem einflussreichen Rudolf von Salis anfreundete und eine humanistische Privatschule eröffnete.<sup>87</sup>

Ludovico Castelvetro fühlte sich jedoch zu Höherem berufen als in diesem Bündner Städtchen zu verweilen. Er zog nach Wien, wo er mit Kaiser Maximilian II. in Verbindung trat. Wegen der Pest kehrte er nochmals nach Chiavenna zurück. Einige Freunde wollten ihn zur Übersiedlung nach Basel veranlassen; es sollte aber nicht dazu kommen. Von einer schweren Krankheit erholte er sich nicht mehr; er starb in Chiavenna am 21. Februar 1571.<sup>88</sup>

Noch an seinem Todestag diktierte Ludovico Castelvetro die endgültige Fassung seines Testaments. Als Zeugen walteten neben einigen Personen aus Chiavenna auch verschiedene Flüchtlinge, die später noch genannt werden sollen. Aus diesem Testament erfährt man ausserdem, dass er im Hause des Marco Zobia aus Bergamo und nicht wie vielfach angenommen, im Hause der Familie von Salis, gestorben ist. Ein Gedenkstein erinnert noch heute an ihn als einen der namhaftesten italienischen Exulanten in Chiavenna.<sup>89</sup>

<sup>87</sup> Über Herkules von Salis (gest. 1578) und seinen Sohn Rudolf (gest. 1600) s. BUNDI, Frühe Beziehungen, S. 257, Nr. 2 und S. 258, Nr. 5.

<sup>88</sup> Bio-bibliographische Angaben von V. MARCHETTI-G. PATRIZI, in DBI 22, 1979, S. 8-21.

<sup>89</sup> GIORGETTA, Le ultime volontà di L.C., S. 52-60 und GIORGETTA, Il monumento funebre a.L.C., S. 35-37.



Erwähnenswert ist ein Neffe des Literaten, nämlich Giacomo Castelvetro. Zusammen mit seinem Bruder Lelio floh er zu seinem berühmten Onkel nach Genf und daraufhin nach Lyon. Später begab er sich auf die Nachricht des zu Tode erkrankten Onkels nach Chiavenna, ohne ihn noch lebend anzutreffen.

Nach Studien in Basel zog Giacomo Castelvetro nach England, wo er sich als Lehrer für Italienisch betätigte. Den Sohn eines Adligen begleitete er im Sommer 1575 nach Padua. Der Weg führte über Strassburg, Basel und dann über einen Bündner Pass nach Chiavenna, Bergamo und Brescia, bis sie im Dezember Padua erreichten. Nach einer erzwungenen Abschwörung und einer weiteren Flucht setzte eine neue Wanderschaft ein, die ihn nach Basel führte und später wiederum nach England. In Basel heiratete er die Witwe des Thomas Erastus aus Baden in der Schweiz, der wegen seines Eintretens für Toleranz und gegen die Allmacht seiner Kirche stark angefeindet worden war. Die Schrift des Thomas Erastus liess Giacomo Castelvetro in London drucken, wobei Poschiavo als falscher Druckort angegeben wurde. Weitere Aufenthalte führten ihn nach Schweden und Dänemark. Später entschloss er sich zur Rückkehr nach Italien. Nach dem Tod seines Bruders Lelio auf dem Scheiterhaufen in Mantua im Jahre 1609 und nach einer vorübergehenden Verhaftung, begab er sich wieder ins Exil. Der erste Zufluchtsort dabei war Chiavenna. Wiederum zog er nach England und betätigte sich als Italienischlehrer. Giacomo Castelvetro starb wahrscheinlich 1616 in London.<sup>90</sup>

<sup>90</sup> Bio-bibliographische Angaben über Giacomo, Giovanni Maria und Lelio Castelvetro von A. BIONDI, in: DBI 22, 1979, S. 1-8. Dazu: GIUSEPPE MIGLIORATO, Vicende ed influssi culturali di Giacomo Castelvetro (1546-1616) in Danimarca, «Critica storica» XIX, 1982, S. 243-296.

### 2.2.3 Alessandro Trissino

Zu den Zeugen der kurz vor seinem Tod diktierten letztwilligen testamentarischen Verfügung Ludovico Castelvetros gehörte auch Alessandro Trissino (um 1523-1609). Mit ihm ist in Chiavenna ein herausragender Vertreter der reformatorischen Bewegung in Vicenza bezeugt. Er war ein natürlicher Sohn des Giovanni Trissino, Neffe des Humanisten Gian Giorgio und Vetter des Giulio Trissino und hatte einige führende Humanisten als Lehrer. Von diesen sei hier nur einer genannt: der von 1532-1539 in Vicenza wirkende Pellegrino Fulvio Morato, der Vater der erwähnten Olimpia Morato.

Alessandro Trissino studierte in Padua Rechtswissenschaft und stand seit 1558 im Dienst seiner Vaterstadt Venedig. Durch seine Kontakte mit den humanistischen und reformfreundlichen Kreisen in Vicenza wie auch durch seine Aufenthalte in Padua und Venedig wandelte er sich immer mehr vom humanistischen Gelehrten zu einem Anhänger der Genfer Reformation. Zu diesem Wandel hatte auch die enge Freundschaft mit dem reichen Seidenhändler Niccolò Pellizzari beigetragen, der von Vicenza und später von Chiavenna aus, zusammen mit einigen Brüdern mit Genf und Lyon in Verbindung stand und oft persönlich diese Stadt wie auch andere Handels- und Finanzzentren aufsuchte. Niccolò Pellizzari und seine Brüder vermittelten Bücher- und Briefsendungen von Lyon und Genf nach den oberitalienischen Städten, vor allem nach Vicenza oder in umgekehrter Richtung.

Im Jahre 1562 konfiszierten die untersuchenden Behörden Briefe, die von Leuten aus Vicenza, darunter auch von Alessandro Trissino, für Glaubensgenossen in Genf und Lyon bestimmt waren. Dadurch entstand der langwierige Pellizzari-Handel, von dem im Briefwechsel der Bündner mit Heinrich Bullinger mehrfach die Rede ist.<sup>91</sup>

<sup>91</sup> Text (im Staatsarchiv Graubünden) veröffentlicht von ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, Dokument Nr. 14, S. 98-101. Dieser Text ist deshalb wertvoll, weil in ihm manche sonst unbekanntes italienischen Exulanten genannt

Alessandro Trissino erweckte dadurch den Verdacht der Inquisitionsbehörden. Nachdem er gefangen und später auch gefoltert worden war, gelang ihm die Flucht. Er gelangte nach Chiavenna. Von hier aus zeigte sich Trissino durch geheime Büchersendungen und Briefe um die Verbreitung der reformatorischen Ideen in der Heimatstadt Vicenza bemüht. Das Ansehen, das er in Chiavenna genoss, belegt die Tatsache, dass er mehrfach als Zeuge bei testamentarischen Verfügungen herbeigezogen wurde. Zudem war er mit der Familie von Salis, dem Prediger Girolamo Zanchi, dem Grafen Ulisse Martinengo und anderen einflussreichen Leuten befreundet. Er war um den Ausgleich zwischen den verschiedenen Gruppen unter den Reformierten in Chiavenna bemüht. So unterschrieb er im März 1567 zusammen mit anderen Leuten zuhanden der Synode in Chur eine Erklärung, dass zwischen den einheimischen und den zugewanderten Reformierten Eintracht herrsche.<sup>92</sup>

Auch Alessandro Trissino musste zur Erkenntnis gelangen, dass für die reformatorische Bewegung in Italien keine Hoffnung bestand. Im Jahre 1570 verfasste er ein «Ragionamento della necessità di rifugiarsi a vivere nella Chiesa visibile di Gesù Cristo, lasciando il papesimo». In dieser Schrift, die durch Abschriften weite Verbreitung fand, sah er für die Glaubensbrüder in Italien keine andere Möglichkeit mehr als die Flucht.<sup>93</sup>

Wenige Jahre später verliess Alessandro Trissino Chiavenna. Nach einer unsicheren Überlieferung soll er 1609 in Polen gestorben sein.<sup>94</sup>

werden. Zum Pellizzari-Handel vgl. BULLINGER/SCHIESS II, Nr. 496, 507, 509, 512, 519 usw. (Briefe aus dem Jahre 1563).

<sup>92</sup> GIORGETTA, *Le ultime volontà di L.C.*, S. 58.

<sup>93</sup> GIORGETTA, *Andrea Pizzarda di Pallanza*, S. 67, Anm. 1. CAPONETTO, *La Riforma protestante*, S. 237-241. OLIVIERI, *Riforma ed eresia a Vicenza*, bes. S. 315 f., 359-367, 376 f., 379-401, 404 ff., 408 f., 442-427, 434-437, 439 ff.

<sup>94</sup> PASTORE, *Nella Valtellina*, S. 87-91.

#### 2.2.4 Andrea Pizzarda di Pallanza

Unter dem Namen Andrea Pallanza gelangten aus Chiavenna geheime Briefe nach Vicenza oder nach anderen Orten im Venezianischen, um die Evangelischen angesichts der zunehmenden Verfolgung zur Flucht zu bewegen. Man hat vermutet, dass dieser Name von Alessandro Trissino als Deckname verwendet wurde. Dieser Ansicht wurde entgegengehalten, dass der Name Andrea Pallanza keine Erfindung, sondern dass dieser höchst wahrscheinlich mit Andrea Pizzarda di Pallanza zu identifizieren sei. Doch auch diese Annahme vermag nicht recht zu überzeugen, da sich von diesem Exulanten kaum Beziehungen zu Vicenza und Umgebung nachweisen lassen.

Andrea Pizzarda stammte aus Pallanza am Lago Maggiore, aus dem Gebiet des damaligen spanischen Herzogtums Mailand. Er verdient hier erwähnt zu werden wegen der zwei Testamente, wovon das erste 1573, das zweite 1579, aufgesetzt wurde.<sup>95</sup> Aus ihnen erfährt man manche interessante Namen von Zeugen oder von Personen, die mit Andrea Pizzarda befreundet waren. Es waren Leute aus verschiedenen Berufen, sowohl Einheimische als auch zugewanderte Exulanten.

Wichtiger sind indessen Andrea Pizzardas Ausführungen über die Familienverhältnisse. Er bezeugt, er sei durch gewisse Prediger für die Sache der Reformation gewonnen worden. Im Jahre 1555 war er von Pallanza nach Chiavenna geflohen, aber seine Gattin Zaccarina Barbavara und seine Töchter blieben in der Heimat. Während elf Jahren versuchte er, die Familie zur Übersiedlung zu veranlassen. Die Bündner Behörden erklärten sogar, die Gattin könne dem katholischen Glauben treu bleiben. Es war alles umsonst. So zeigt sich hier wie wohl in vielen anderen Fällen das bittere Schicksal der Tren-

<sup>95</sup> Text des ersten Testaments: Ebenda, S. 189-193. GIORGETTA, Andrea Pizzarda, S. 67-71. Text des zweiten Testaments: Ebenda, S. 72-75. Pizzarda war Kaufmann und wurde 1568 zum Diakon der Kirche in Chiavenna gewählt, ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, S. 38, Anm. 79.

nung von der Familie, welche manchen Religionsflüchtlingen beschieden war.

Andrea Pizzarda hatte sich von seiner ersten Gattin scheiden lassen mit der merkwürdigen Erklärung, er sei ihr noch immer in Liebe zugetan und habe die zweite Frau, Maria Maddalena Morati, keineswegs aus Liebe geheiratet. Die vom Vater ererbten Güter in der Heimat vermachte er darum den Töchtern aus erster Ehe. Die Kinder aus zweiter Ehe bedachte er mit den im Exil erworbenen Gütern. Daneben erhielten einige andere Leute Zuwendungen, ausserdem waren gewisse Summen der Kirche und den Predigern in Chiavenna sowie den in Genf Studierenden zugedacht.<sup>96</sup>

### 2.2.5 Marco Zobia

Dieser Kaufmann stammte aus Brescia.<sup>97</sup> Er lebte seit 1563 als Exulant in Chiavenna und ist wegen seiner Freundschaft mit Ludovico Castelvetro und seines tragischen Schicksals erwähnenswert. In Chiavenna bewohnte er ein Haus der Söhne des Battista Pestalozzi. Im Jahre seiner Flucht hatte er Caterina Bazardi geheiratet. Mehrmals wurde Zobia als Zeuge bei testamentarischen Verfügungen herangezogen. Im Mai 1567 unterschrieb er zusammen mit anderen Exulanten, wie Giovanni Francesco Bottagisi (oder Bottagisio) aus Bergamo, Apotheker in Chiavenna, Giandonato Luaselli, ebenfalls aus Bergamo, Alessandro Trissino und verschiedenen weiteren Personen jene Erklärung zuhanden der Synode, dass sie den Streit mit dem Prediger Girolamo Zanchi nicht billigten und dass zwischen den einheimischen und den zugewanderten Reformierten kein Streit bestehe.<sup>98</sup>

<sup>96</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, Dokument Nr. 14, S. 98-101.

<sup>97</sup> Vgl. zu Zobia ZUCCHINI, *Riforma e società*, S. 43, Anm. 90; S. 44, Anm. 91; S. 103, Anm. 16.

<sup>98</sup> GIORGETTA, *Le ultime volontà di L. C.*, S. 55ff.

Der Literat Ludovico Castelvetro war anlässlich seines dritten und letzten Aufenthaltes in Chiavenna bei Marco und Caterina Zobia eingemietet. Er überliess ihnen testamentarisch seine wenigen Kleidungsstücke und vertraute ihnen die ihm noch verbleibenden Bücher zuhanden seines Bruders an. Dieser Bruder Gian oder Giovan Maria sollte auch für die Kosten der Pension aufkommen. Castelvetro starb in Zobias Haus im Februar 1571.<sup>99</sup>

Ein Jahr nach Castelvetros Tod begab sich der Kaufmann Marco Zobia nach Bergamo, ob nur zu Geschäftszwecken oder auch zur geheimen Verbreitung religiösen Schrifttums, ist unbekannt. Er geriet jedenfalls in Gefangenschaft. Alle Versuche der Bündner Behörden zu seinen Gunsten blieben erfolglos. Aus Venedig erhielt der Podestà von Bergamo Befehl, gemäss dem Urteil der Inquisition Zobia heimlich zu töten und ihn in der Nacht zu begraben. Marco Zobia war bis zuletzt standhaft geblieben. Francesco und Costantino Zobia, die 1579 nach Genf geflohen waren, gehörten wohl der gleichen Familie an.

#### 2.2.6 Giulio Sadoletto

Wo bei Andrea Pizzarda die schwere Not der religiösen Emigration durch die Trennung von den Angehörigen sichtbar wird, zeigt sich bei Giulio Sadoletto und seiner Familie das viele Emigranten beschäftigende Problem des Verlusts ihres Vermögens in der Heimat, besonders des unbeweglichen Vermögens. Manche unter ihnen, darunter auch der bereits genannte Giacomo Castelvetro, wagten eine Rückkehr in die Heimat, um wenigstens einen Teil der ihnen zustehenden ererbten Güter zu erhalten.

Giulio Sadoletto gehörte zu den Leitern der evangelischen Gemeinschaft in Modena. Infolge der Repression musste auch er fliehen und gelangte zunächst nach Chiavenna. Er ist dort seit 1571 nachweisbar. Ein Dokument zeigt ihn in Geschäftsverbindung mit

<sup>99</sup> CAPONETTO, *La Riforma protestante*, S. 221.

dem reichen Kaufmann und religiösen Nonkonformisten Niccolò Camogli (oder Camulio) aus Genua, der seit 1563 in Piuro wohnte. Doch im Jahre 1589, anlässlich der Visitation des Bischofs Feliciano Ninguarda, wohnte er mit seiner Frau Giulia; neun Kindern und einer Magd in Morbegno. Warum er von Chiavenna nach dem für die Protestanten gefährlichen Morbegno in der Nähe der mailändischen Grenze übergesiedelt war, ist nicht ersichtlich. Möglicherweise dachte dieser Kaufmann an günstigere Geschäftsmöglichkeiten. Im Jahre 1598 wird Giulio Sadoletto als verstorben bezeichnet. Sein Sohn Giacomo begab sich damals in die Heimat, um einen Teil des väterlichen Vermögens zu erwerben. Er schwor seinem evangelischen Glauben ab, und ein Verwandter musste ihm einen Teil des Erbgutes abtreten. Obwohl die Inquisitionsbehörden ihm untersagt hatten, sich aus Modena zu entfernen, kehrte Giacomo Sadoletto alsbald wiederum nach Morbegno zurück. Zwei nach Morbegno ausgesandte Männer konnten bei der Rückkehr berichten, dass Giacomo Sadoletto wiederum den reformierten Gottesdienst besuche, dass er zusammen mit der Mutter und den Brüdern ein Spezereigeschäft innehabe, ausserdem Geld leihe und dass er somit als wohlhabend gelte. Eine Schwester war mit einem Moscone (oder Mosconi, wahrscheinlich Giovanni Battista) aus der Diözese Adria verheiratet. Damit ging er seiner Güter in der Heimat wieder verlustig. In Genf lebten um 1622 ein Giulio Sadoletto aus Traona und 1632 ein Camillo Sadoletto.<sup>100</sup>

<sup>100</sup> PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 94 und Anm. 22; S. 114 ff. (mit den Quellenangaben). NINGUARDA, La Valtellina negli Atti della visita pastorale, S. 44 f. Ob die Familie mit dem bekannten Kardinal Giacomo Sadoletto, der auch aus Modena stammte, verwandt war, konnte die Forschung bisher nicht mit Sicherheit feststellen.

## 2.3 Morbegno und Umgebung

Morbegno, Dubino und Traona, Ortschaften im unteren Veltlin und somit unweit der damaligen spanisch-mailändischen Grenze gelegen, waren für die Reformierten und besonders für die dort wirkenden Prediger gefährliche Aussenposten. Nicht zufällig werden aus Morbegno verschiedene Missetaten gegen Prediger bezeugt. In Morbegno befand sich ein Dominikanerkloster, dessen Insassen sich durch gegenreformatorische Propaganda auszeichneten.<sup>101</sup>

### 2.3.1 Francesco Cellario

Dieser wurde um 1520 in Lacchiarella in der Provinz Mailand geboren. Er ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem in Briefen des Bischofs von Como an Carlo Borromeo erwähnten Francesco Chiarella. Francesco Cellario war in den Orden der Franziskaner-Observanten eingetreten, wurde zum Priester geweiht und hielt sich später im Kloster von Pavia auf. Im Jahre 1557 war er der Inquisition verdächtig geworden. Man verhörte ihn, liess ihn aber wieder frei. Bei einem zweiten Verhör wurden seine reformationsfreundlichen Ansichten offensichtlich. Francesco entzog sich der Gefahr durch die Flucht ins Bündner Gebiet. Bereits 1558 wurde er in die Bündner Synode aufgenommen und amtete während zehn Jahren in Morbegno. Bisher konnte kein evangelischer Prediger vor ihm auf diesem exponierten Posten nachgewiesen werden. In Morbegno verheiratete er sich, wobei die Frau nur mit ihrem Vornamen Antonia bekannt ist. Verschiedenen Gerüchten zufolge soll Francesco Cellario geheime Reisen nach Oberitalien unternommen haben. Jedenfalls liess man nichts unversucht, seiner habhaft zu werden. Bei der Rückkehr von der Synode zu Zuoz im Jahre 1568 wurde er, als er sich für kurze Zeit von den mitreisenden Amtsbrüdern entfernt hatte, in der Nähe

<sup>101</sup> Zur gegenreformatorischen Tätigkeit der Dominikaner von Morbegno vgl. PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 143-149.



des Comersees, jedoch auf Bündner Gebiet, abgefangen und nach Como, Mailand und schliesslich nach Rom geführt. Von diesem Fall handeln verschiedene Briefe des Churer Predigers Tobias Egli an Heinrich Bullinger sowie Bundstagsprotokolle. Der Fall Cellario erregte weit über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen.

Eine Delegation nach Mailand erwies sich als völlig erfolglos. Die Ratsboten der Drei Bünde, darunter anscheinend auch Reformierte, fürchteten sich vor dem Risiko eines Waffenganges mit den spanischen Streitkräften im Herzogtum Mailand. In Rom herrschte mit Papst Pius V. der frühere Inquisitor von Como, Michele Ghislieri, dessen Tätigkeit in Morbegno von den Bündnern unterbunden worden war. Unter seiner Herrschaft waren reformationsverdächtige Personen besonders streng verfolgt worden.

Francesco Cellario wurde verurteilt, im Mai 1569 auf der Brücke vor dem Castell Sant'Angelo gehängt und dann verbrannt. Gerüchte, Cellario habe seinem reformatorischen Glauben zuletzt abgeschworen, gelangten nach Graubünden. Doch dies ist nicht nachprüfbar. Berichte über Abschwörungen von «Abtrünnigen» vor dem Tode waren keine Seltenheit und lagen im Interesse der antireformatorischen Propaganda. Protestantische Zuschauer, wahrscheinlich Kaufleute, berichten hingegen von Cellarios Standfestigkeit bis zum Tode.

Die Bündner wagten nicht wie zunächst angedroht, zur Strafe für dieses unstatthafte Vorgehen gegen Cellario einige Klöster, vor allem das mitschuldige Dominikanerkloster in Morbegno, aufzuheben. Schliesslich wurden die Klöster von Morbegno und Dona dazu verurteilt, der Witwe, oder wie sich Volpe, der Bischof von Como, gegenüber Borromeo ausdrückte, der «Konkubine» und den Kindern Cellarios für 15 Jahre eine bestimmte Summe auszurichten.<sup>102</sup>

<sup>102</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 266. VOLPE, Nunzius in der Schweiz. Ausführliche bio-bibliographische Angaben von V. MARCETTI, in: DBI 23, 1979, S. 430-433. In einem vom 9. Juli 1569 datierten Schreiben an Bullinger empfahl der Churer Prediger Tobias Egli einen über Chiavenna zugereisten Mailänder Franziskaner namens «Johannes Baptista de Cribellis», welcher behauptete, ein

### 2.3.2 Lorenzo da Soncino

Im Jahre 1572 wurde Lorenzo (Gaio) da Soncino in die Bündner Synode aufgenommen. Über seine Jugend ist nichts bekannt. Nach dem vorliegenden Stand des Wissens begann er als erster Prediger in Mello zu amten. Wegen abweichender Lehrmeinungen soll er durch die Synode zweimal im Amte eingestellt worden sein. Aber die Unterbrechungen im Amt waren wohl von kurzer Dauer. Er blieb in Mello bis 1578, war von 1578 bis 1585 Pfarrer in Stampa und von 1585 bis 1588 wiederum in Mello.

Kurz nach seinem Amtsantritt wurde ein Mordanschlag auf ihn verübt. Es ist möglich, dass er gelegentlich aushilfsweise auch in Morbegno predigte, denn am 18. Februar 1572 berichtete Tobias Egli nach Zürich, kürzlich hätten zwei von den Mönchen angeheuerte Männer von ausserhalb der Kirche durch ein Fenster nahe bei der Kanzel auf den Prediger Scipione Calandrini schiessen wollen, der aber durch einen älteren Kollegen rechtzeitig gewarnt worden sei. Dieser sei beim Verlassen der Kirche von den beiden Männern erdolcht worden. Ein darauffolgender Mordversuch auf Calandrini sei wiederum vereitelt worden.

Am 25. Februar des gleichen Jahres sah sich jedoch Tobias Egli zu einer Berichtigung veranlasst. Der Bericht entspreche zwar den Tatsachen, aber der Prediger sei nicht Calandrini, sondern Lorenzo da Soncino gewesen. Sehr wahrscheinlich hat sich dieses Ereignis in Morbegno und nicht in Mello zugetragen.

Die Rückkehr von Lorenzo da Soncino nach Mello wurde ihm zum Verhängnis. Im Jahre 1588 wurde er überfallen, gefangen und weggeführt. Er soll von der Inquisition hingerichtet worden sein. Doch weiss man nichts Sichereres darüber.

Dem Visitationsbericht Feliciano Ninguardas von 1589 ist zu entnehmen, dass Lorenzo da Soncino wie Francesco Cellario ein Franziskaner-Observant gewesen war. Er sei im vergangenen Jahr

Verwandter Cellarios zu sein. BULLINGER/SCHIESS III, Nr. 164 (vielleicht aus der Mailänder Familie Crivelli).

(1588) in Mello gefangen genommen und nach Rom weggeführt worden. Seine «sogenannte Gemahlin» und seine Tochter seien wiederum zum katholischen Glauben zurückgekehrt.<sup>103</sup>

Zum Schluss dieses Abschnitts folgen die Namen einiger weiterer Prediger, von denen nur wenig bekannt ist.

### 2.3.3 Antonio de Macerata

Über diesen Prediger wird im Bericht des Bischofs Ninguarda von 1589 als Ärgernis vermerkt, er predige in Dubino in der der katholischen Gemeinde gehörenden Kirche, Katholiken und Protestanten würden auf dem gleichen Friedhof bestattet. Gemäss diesem Bericht war er damals etwa 60 Jahre alt.<sup>104</sup> Nach den bisher vorliegenden Angaben amtete er von 1581 bis 1587 in Castasegna und versah von 1582 bis 1585 auch die kleine Gemeinde Pontiglia. In Dubino war er von 1589 bis 1596. Er soll dort im gleichen Jahr gestorben sein.<sup>105</sup>

### 2.3.4 Michele Mortellito aus Capua in Süditalien

Dieser war 1593 ordiniert worden, um sogleich die Pfarrei in Morbegno zu übernehmen. 1596/1597 wirkte er in Dubino und 1597 bis 1607 in Piuro. Den Nachkommen des verstorbenen Predigers Michele liess Ottaviano Mei aus Chiavenna testamentarisch eine Summe Geld zukommen.<sup>106</sup>

<sup>103</sup> NINGUARDA, La Valtellina negli Atti della visita pastorale, S. 29. Vgl. zu diesem Fall BOTT, Hans Ardüfers Chronik, S. 106 und Kommentar dazu S. 446 f.

<sup>104</sup> NINGUARDA, La Valtellina negli Atti della visita pastorale, S. 23.

<sup>105</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 264. In Castasegna: «Joh. Ant. Marchianus».

<sup>106</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 266. Vgl. oben die Angaben zu Ottaviano Mei.

### 2.3.5 Giovanni Battista Calandrini

Er war ein Sohn des Predigers Scipione Calandrini in Sondrio. In einem Verzeichnis der Züricher Schule ist er im Jahre 1590 als Studierender aus Sondrio eingetragen. Wahrscheinlich blieb er während längerer Zeit in Zürich. Erst 1602 wurde er als «Johannes Baptista Calandrinus nobilis Rhetus» an der Universität Heidelberg, wo bereits sein Vater studiert hatte, immatrikuliert. Im folgenden Jahr erfolgte die Aufnahme in die Bündner Synode. Er übernahm den Kirchendienst in der evangelischen Gemeinde von Dubino, wo er bis 1620, das heisst bis zum Veltliner Mord, amtierte.<sup>107</sup>

## 2.4 Teglio

Zwischen Tirano und Sondrio liegt die ansehnliche Ortschaft Teglio, aber nicht in der Talsohle, sondern auf einer Terrasse auf der rechten Talseite. Teglio war Sitz eines Bündner Podestà. Hier hatte sich eine recht grosse evangelische Gemeinde gebildet.

### 2.4.1 Paolo Gaddi

Als erster Prediger in Teglio wird Paolo Gaddi genannt. Angesichts der Quellenlage ist nicht festzustellen, ob er die dortige Gemeinde

<sup>107</sup> BONORAND, Bündner Studierende, S. 108 und 143. TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 4. TRUOG, Die Pfarrer II, S. 264. Über weitere Prediger in Morbegno und Umgebung weiss man sehr wenig. Gerhardus Tortus z.B. stammte aus Fossano im Piemont und war Benediktinermönch gewesen. Ninguarda vergass in seinem Visitationsbericht von 1589 (S. 45) nicht, zu vermerken, dass er auf Kosten der gesamten Gemeinde, d.h. aus dem Kirchenvermögen der katholischen Gemeinschaft von Morbegno, unterhalten werde. Tortus soll 1584-1588 in Dubino und 1588-1593 in Morbegno geamtet haben, TRUOG, Die Pfarrer II, S. 264.

auch begründete.<sup>108</sup> Paolo Gaddi stammte aus Cremona, der mailändischen Stadt an der Grenze zum venezianischen Gebiet, wo sich, wie bereits erwähnt, für kurze Zeit eine evangelische Gemeinde gebildet hatte. Es liegt auf der Hand, dass aus dieser Stadt besonders viele Exulanten nach Genf und teilweise auch ins Veltlin auswanderten. Paolo Gaddi scheint dieser Cremoneser Gemeinde als Prediger gedient zu haben, als die Verfolgung zwischen 1550 und 1555 den Höhepunkt erreichte. Im Jahre 1553 befand sich Gaddi in Zürich, nachdem er mehrere Städte in Oberitalien besucht und auch am Hofe der Herzogin Renata von Ferrara geweilt hatte. Aus einem am 23. Juli 1553 aus Zürich an Johannes Calvin geschriebenen Brief geht hervor, dass er sich zwei Jahre in Genf aufgehalten hatte. Seine Flucht ist deshalb wohl ins Jahr 1551 zu setzen.

Im Oktober 1553 befand sich Paolo Gaddi in Chiavenna und dankte am 28. Oktober Heinrich Bullinger für einen Brief, mit dem dieser die noch in Cremona ausharrenden Evangelischen ermahnt und getröstet hatte. Am 29. November 1554 schrieb er aus Teglio an Calvin. Er hat sich demnach spätestens in diesem Jahr nach dem Veltlin begeben. Der Inhalt dieses Schreibens bezog sich, wie Calvins Antwort vom 5. März 1555 zeigt, auf die Frage, wie ein reicher Exulant sich gegenüber kirchlichen Stellen und einflussreichen Freunden in der Heimat verhalten solle, um wenigstens einen Großteil der Zinsen aus dem in Italien zurückgelassenen Vermögen zu erhalten.

Im Jahre 1570 verkaufte der Prediger Paolo Gaddi seine Bibliothek dem Grafen Ulisse Martinengo da Barco, der sich zur selben Zeit in Piuro aufhielt. Dies geschah jedoch unter dem Vorbehalt des Rechts auf lebenslänglich eigene Benutzung der Bücher.<sup>109</sup>

<sup>108</sup> Nach TRUOG, Die Pfarrer II, S. 269 amtete er von 1555 bis um 1572, was jedoch ungenau zu sein scheint. Über die kirchlichen Verhältnisse in Teglio vgl. CAMENISCH, Reformation und Gegenreformation, S. 38 ff. Hier wird auch über einen Anschlag von einem Dominikanermönch im Jahre 1556 berichtet, jedoch ohne Quellenbelege.

<sup>109</sup> PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 128.

Der Prediger Paolo Gaddi wird noch von 1572 bis 1575 als Testamentsvollstrecker und Vermögensverwalter Alessandro Roncadello (s. unten) genannt. Nach 1575 versiegen die Nachrichten über Gaddi. Er wird wohl kurze Zeit danach gestorben sein.<sup>110</sup>

#### 2.4.2 Andere Exulanten aus Cremona in Toglio

Gleichzeitig oder einige Jahre nach Gaddi hatten weitere Personen aus Cremona Toglio als Zufluchtsstätte gewählt, vor allem Angehörige gehobener Familien. Zu ihnen zählten die Brüder Alfonso und Alessandro Roncadello. Letzterer stand in Verbindung mit Landsleuten in Genf und in der Heimat. Alfonso Roncadello zog wiederum nach Cremona. Man weiss nicht, ob er dort dauernd Aufenthalt nahm. Den Sohn Filiberto überliess er jedoch der Obhut des Onkels Alessandro Roncadello in Toglio. Alfonso besorgte in der Heimat auch die Geschäfte des geflohenen Bruders. Dieser diktierte 1563 sein Testament, wobei er seinen Neffen Filiberto zum Erben einsetzte. Daneben liess er auch den armen reformierten Bauern in Toglio und Umgebung, den Armen der Kirche von Toglio und einigen Verwandten in Genf Summen zukommen. Zu Testamentsvollstreckern und Vermögensverwaltern bestimmte er angesehene Leute aus dem Veltlin, darunter auch den Prediger Paolo Gaddi. Alessandro Roncadello lebte noch 1566, er wird aber wenig später gestorben sein.<sup>111</sup>

Die Glaubensflüchtlinge aus Cremona, die nach dem Veltlin und in weit grösserer Zahl nach Genf zogen, sucht man umsonst in den Akten der Mailänder Behörden. Ebensowenig findet man weite-

<sup>110</sup> Vgl. über Gaddi und Roncadello PASTORE, *Nella Valtellina*, S. 97-103. Hier auch Auszüge aus den Briefen von und an Johannes Calvin. Vgl. auch BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 231, 274.

<sup>111</sup> Nach DE PORTA, *Historia reformationis* II/1, S. 23, ist er in Genf gestorben, nachdem er auch zugunsten der projektierten Schule in Sondrio eine bestimmte Geldsumme testiert hatte. In RCP V, S. 334, Anm. 4 wird zum Jahre 1567 vermerkt, dass er eine Summe Geldes zugunsten der italienischen Kirche testiert hatte («mort en Italie»).

re Flüchtlinge aus anderen Städten des Mailändischen. Damit ist erwiesen, dass die erhaltenen oder bisher zugänglichen Inquisitionsakten über Namen und Zahl der Angeklagten und der Emigranten nicht genügend Informationen bieten können.<sup>112</sup>

Ausser verschiedenen angesehenen Personen höheren Standes haben sich auch Familien aus anderen sozialen Schichten der Reformation angeschlossen. Ein von Kardinal Carlo Borromeo nach Toglio gesandter Mönch äussert in einem Brief vom 12. Juli 1571 seine Besorgnis über die Erfolge der Reformation in dieser Ortschaft.<sup>113</sup>

Verschiedene Leute aus den führenden Familien Teglios hatten an Universitäten studiert, darunter der Arzt Niccolò Guicciardi, der Rektor der Universität Padua gewesen sein soll.<sup>114</sup>

Im Visitationsbericht Feliciano Ninguardas vom Jahre 1589 werden von den 265 Familien nur 39 als «lutherisch» bezeichnet. Namentlich genannt werden nur die Leute aus den Patrizierfamilien De Prati, Besta, Guicciardi, Cattaneo und Gatti. Alle anderen seien «Plebeier». Ausser dem Namen des aus Lucca stammenden Predigers Ottaviano Mei (s. das Kapitel über die Prediger in Chiavenna) fehlt jede Angabe über einen Exulanten oder deren Nachkommen. Waren sie alle weggezogen oder war der Bischof ungenügend informiert worden? Man weiss es nicht.<sup>115</sup>

Einige Jahre soll der später umstrittene Prediger Bartolomeo Silvio, ebenfalls aus Cremona, in Toglio geamtet haben. Ihm folgte Ottaviano Mei aus Lucca, der später während mehr als 20 Jahren in Chiavenna tätig war. Der letzte Prediger in Toglio war kein Exulant mehr, sondern Johann Peter Danz aus dem Engadin.<sup>116</sup>

<sup>112</sup> CHABOD, *Lo Stato e la vita religiosa a Milano*, S. 371 f., Anm. 4. Ausser Paolo Gaddi sucht man in den Prozessakten von Cremona umsonst nach Leuten, die als Bündner Synodale verzeichnet sind, wie Leonardo Bodetto, Girolamo Turriani oder Bartolomeo Silvio.

<sup>113</sup> PASTORE, *Nella Valtellina del tardo Cinquecento*, S. 97 und Anm. 28.

<sup>114</sup> Ebenda, S. 89 und 101.

<sup>115</sup> NINGUARDA, *La Valtellina negli Atti della visita pastorale*, S. 100.

<sup>116</sup> TRUOG, *Die Pfarrer II*, S. 269.

## 2.5 Sondrio

### 2.5.1 Giovanni Antonio Gaza (oder Della Gaza)

Infolge der lückenhaften Überlieferung blieben die Verzeichnisse der reformierten Prediger in den italienischen Gemeinden bisher unvollständig. Es sind deshalb immer wieder Ergänzungen möglich. Im Jahre 1568 war Johannes Antonius Gaza Mediolanensis in die Bündner Synode aufgenommen worden. Aus dem Briefwechsel mit Bullinger erfährt man, dass ein Antonius Gaza aus Mailand im Jahre 1567 als Prediger in Sondrio amtete. Doch dieser Dienst kann nur von kurzer Dauer gewesen sein.<sup>117</sup>

Giovanni Antonio Gaza war 1563 nach Genf geflüchtet, bevor er sich ins Veltlin begab. Am 31. März 1567 ist er noch in Genf bezeugt. Er ist deshalb wohl erst nachher nach Sondrio gezogen. Jedenfalls gehörte er damals, als die italienische Kirche in Genf im Streit wegen Girolamo Zanchi vermitteln wollte, als «seniore», als Ältester, zu den Unterzeichnern des nach Chiavenna gesandten Briefes.<sup>118</sup>

Giovanni Antonio Gaza blieb offenbar nicht lange im Veltlin. Am 31. März 1572 wurde er wieder als Einwohner von Genf aufgenommen.<sup>119</sup> Er soll zuerst der italienischen und nachher der französischen Kirche gedient haben.

<sup>117</sup> BULLINGER/SCHIESS III, Nr. 15 (Brief Bullingers an Tobias Egli in Chur vom 18. Mai 1567).

<sup>118</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, S. 53, Anm. 118 und S. 88 ff., Dokument 7.

<sup>119</sup> GEISENDORF, *Le livre des habitants II*, S. 36.



## 2.5.2 Scipione Calandrini

Dieser Religionsflüchtling gehört neben Ottaviano Mei zu den ganz wenigen Personen aus Lucca, die sich in den Bündner Südtälern und nicht in Genf dauernd niederliessen.<sup>120</sup>

Scipione Calandrini ist um 1540 als illegitimer Sohn geboren worden. In seiner Jugendzeit unterrichtete in Lucca der Humanist Aonio Paleario. Scipione studierte wahrscheinlich bei einem Schüler Palearios. Nachdem er zum evangelischen Glauben übergetreten war, floh Calandrini zuerst nach Graubünden und offenbar wenig später nach Genf, wo er im Jahre 1559 als Bürger nachgewiesen ist.

In Genf, wo er anscheinend im Dienste der italienischen Kirche und der Akademie tätig war, hat sich Calandrini offenbar kurz nach seiner Ankunft verheiratet. Jedenfalls wird eine Tochter Barbara genannt, die sich 1577 dort mit einem Mailänder Seidenhändler verehelichte.

Nach Aufhalten in Lyon und in Heidelberg, wo er eine Zeitlang studierte und auch lehrte, wurde Scipione Calandrini 1569 in die Evangelisch-Rätische Synode aufgenommen.<sup>121</sup>

Er wurde zuerst nach Morbegno berufen, nachdem Francesco Cellario nach Italien verschleppt worden war und Ulisse Martinengo nur für kurze Zeit geamtet hatte.<sup>122</sup>

Im Juli 1594 versuchten drei Männer, Calandrini an der Grenze zum Herzogtum Mailand zu überfallen und zu verschleppen. Der Anschlag misslang, zeitigte jedoch unheilvolle Folgen. Der Hauptschuldige wurde gefangengenommen und 1608 hingerichtet. Er denunzierte dabei den Erzpriester Niccolò Rusca als Hauptanstifter. Obwohl dieser leugnete und freigesprochen wurde, wollten viele Protestanten nicht an seine Unschuld glauben. Im Jahre 1618 wurde Rusca von fa-

<sup>120</sup> Zu O. Mei vgl. Kap. 2.1.6.

<sup>121</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 8, Nr. 93.

<sup>122</sup> Der Churer Tobias Egli berichtete am 18. Februar 1572 von einem verbrecherischen Anschlag auf ihn. BULLINGER/SCHIESS III, Nr. 276 und 277. Zum Mordanschlag oder Entführungsanschlag an der bündner-mailändischen Grenze (1570): PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 111.

natisierten Predigern aufgegriffen, nach Thusis verschleppt und dort zu Tode gefoltert. Mit dieser Hinrichtung hat man seitdem immer wieder den Veltliner Protestantenmord zu rechtfertigen versucht.

Als Scipione Calandrini überfallen wurde, befand er sich bereits seit langem, wahrscheinlich seit 1576, in Sondrio, dem Hauptort des Veltlins. Er war hier auch literarisch tätig, wobei einzelne seiner Publikationen nur noch bruchstückhaft erhalten sind.<sup>123</sup> Auch gehörte er zu den Hauptförderern einer Landesschule zu Sondrio, die bekanntlich auf Druck aus Mailand verhindert wurde.<sup>124</sup> Er nahm an mehreren Disputationen zwischen Katholiken und Protestanten teil. Gegenüber den Katholiken legte er, im Vergleich zu anderen Zeitgenossen, eine gewisse Mässigung an den Tag; für Nonkonformisten dagegen hatte er kein Verständnis. Nach katholischen Quellen heiratete Calandrini in zweiter Ehe die Witwe Camilla Marlianici. Bekannt sind aus dieser Verbindung zwei Söhne, Gian Battista und Giuseppe.<sup>125</sup>

Broccardo Borrone, der in seiner um 1601 verfassten Schrift gegen die Drei Bünde über die protestantischen Prediger in den italienischen Talschaften berichtete, schrieb auch über Scipione Calandrini. Dieser sei ein schädlicher Mensch (für den Katholizismus), er habe verschiedene Bücher aus dem Französischen und Lateinischen übersetzt und lasse diese in Italien verbreiten. Calandrini sei ungefähr 50 Jahre alt, habe eine adelsstolze Frau und sei ohne Kinder (was offensichtlich falsch war). Durch Versprechungen auf hohe Ehrenstellen könnte der bei den Häretikern (Protestanten) angesehene Prediger vielleicht doch zur Rückkehr nach Italien und zur

<sup>123</sup> Eine Übersetzung ins Italienische von Vergils Hirtengedichten, RUDOLF JENNY, Handschriften aus Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden, Chur 1974, S. 120 (B 28). Eine Schrift wurde 1572 in Poschiavo gedruckt: «Trattato dell'origine delle heresie», BORNATICO, L'arte tipografica, S. 55.

<sup>124</sup> Briefe Calandrinis betr. die Schulpläne für Sondrio bei: CAMENISCH, Carlo Borroneo, S. 252 ff., Beilagen Nr. 10, 15, 16 und 19.

<sup>125</sup> NINGUARDA, La Valtellina negli Atti della visita pastorale, S. 73. Vgl. auch PARAVICINI, La pieve di Sondrio, S. 261, Anm. 56.

Konversion bewogen werden.<sup>126</sup> Scipione Calandrini starb wenige Jahre nach der Jahrhundertwende.<sup>127</sup>

### 2.5.3 Ulisse Martinengo

Dieser gehört zu den bedeutendsten italienischen Exulanten in den südlichen Talschaften der Drei Bünde. Er hat öfters den Wohnsitz gewechselt und scheint nur für kurze Zeit als Prediger gewirkt zu haben. Aber er tat dies als Nachfolger des entführten Francesco Cellario, und ihm wurde beinahe ein ähnliches Schicksal zuteil wie seinem Vorgänger. Obwohl er öfters in Chiavenna wohnte, besass er in Sondrio ansehnliche Güter.

Ulisse Martinengo entstammte einer vornehmen Familie aus Brescia, einer Linie der Grafen von Barco. Am bekanntesten unter den Exulanten aus dieser Familie ist der Graf Celso Massimiliano Martinengo, der nach kurzer Tätigkeit als Prediger in Tirano nach Genf zog. In der Literatur und in Briefeditionen wurden und werden die beiden sehr oft als Brüder bezeichnet, was wegen des Altersunterschieds unmöglich ist. Ulisse Martinengos Vater hiess Alessandro und seine Mutter Laura Gavardi, während als Vater von Celso Martinengo Cesare angegeben wird.<sup>128</sup>

Zu den Eigenheiten des Vaters von Ulisse gehörte es, seinen Söhnen Vornamen nach den Helden Homers zu geben. In der italienischen Form hiessen sie demnach Ulisse (Odysseus), Aiace (Ajax), Nestore, Achille. Zu Beginn des Jahres 1563 erfuhr man in Mailand von der Flucht einer ganzen Gruppe aus dieser Familie. Dazu gehörten ausser Ulisse seine verwitwete Mutter und seine Schwester Ortensia. Vor seiner Flucht hatte Ulisse Martinengo den

<sup>126</sup> CAMENISCH, Broccardo Borroni, (wie Anm. 64), S. 169.

<sup>127</sup> Zur Familie Calandrini in Lucca: BERENGO, Nobili e mercanti, S. 111 ff. Bibliographische Angaben über Scipione Calandrini (mit kurzen Analysen seiner Schriften) von M. LUZZATI, in: DBI 16 (1973), S. 458-463.

<sup>128</sup> PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 105-109. Über Celso Massimiliano Martinengo vgl. unten 2.7.4.

unbeweglichen Besitz in Brescia und Umgebung zum Teil verkauft. Dadurch war er auch in der Wahlheimat sehr wohlhabend.<sup>129</sup>

Warum Ulisse Martinengo in den rätischen Gebieten mehrmals den Wohnsitz wechselte, ist nicht bekannt. Überall bezeugte er durch seine Tätigkeit grossen Eifer für die Anliegen der Reformation. Er unterstützte durch Vermittlung von Geschäftsleuten oft auch bedürftige Glaubensgenossen.

Anhand des Briefwechsels der Bündner mit Heinrich Bullinger in Zürich, vor allem der Prediger in Chur und Chiavenna sowie einiger Briefe Martinengos, lässt sich sein Itinerar bis 1575 wenigstens in grossen Zügen feststellen: Anfangs Dezember 1563 scheint er bereits in Chiavenna gewilt zu haben. In den folgenden Monaten liess er dem Churer Prediger Johannes Fabricius und Bullinger Neuigkeiten aus Italien und vom Konzil zu Trient zukommen. Am 20. März 1564 erhielt Bullinger aus Chur die Nachricht, Martinengo habe sich wegen der Pest nach Morbegno begeben. Für kurze Zeit zog er auch nach Genf, um dann wiederum nach Chiavenna zurückzukehren.

Nach einem Brief vom 23. Oktober 1565 weilte Martinengo zu dieser Zeit im Veltlin. Doch zog es ihn wiederum nach Chiavenna zurück, wo er gemäss einem Schreiben des dortigen Predigers vom 10. Juli 1567 schwer krank war.

Am 31. Oktober 1568 berichtete der Prediger von Chiavenna nach Zürich, Martinengo habe Chiavenna verlassen und übernehme auf Wunsch der Evangelischen in Morbegno die Stelle eines Predigers anstelle des entführten Francesco Cellario. Doch bereits am 18. April 1569 schrieb Tobias Egli, der neue Churer Prediger, nach Zürich, Martinengo sei wieder nach Chiavenna zurückgekehrt. Der Zustand der evangelischen Gemeinde von Morbegno sei beklagenswert. Der Bündner Podestà von Morbegno sei katholisch. Die Annahme, Martinengo habe Cellario seit ungefähr 1558 vertreten, ist

<sup>129</sup> Die in der Heimat zurückgebliebenen katholischen Brüder wurden teils Kleriker oder traten in die Kriegsdienste Venedigs, PASTORE, Nella Valtellina, S. 107. ff.

somit nicht haltbar.<sup>130</sup>

Im Jahre 1573 zog Ulisse Martinengo nochmals nach Genf. Doch zu Beginn des Jahres 1575 weilte er wiederum in Chiavenna.

Neben dem Briefwechsel mit Bullinger konnten die Forschungsarbeiten der vergangenen Jahrzehnte mit weiteren Nachrichten zum Leben des Ulisse Martinengo aufwarten. Vor allem neu ausgewertete Notariatsakten im Archivio di Stato in Sondrio und viele, zumeist noch nicht edierte Briefe an den Erzbischof von Mailand, Kardinal Carlo Borromeo, sind aufschlussreich. So erfährt man, dass Martinengo 1570 in Piuro Wohnsitz hatte und 1584 sich nach Sondrio begab, wo er ein prächtiges Haus, den «Palazzo», erbauen liess. Doch im letzten Lebensabschnitt scheint er wiederum Chiavenna als Wohnsitz auserkoren zu haben. Von den beiden Testamenten wurde das erste im Juni 1606 in Sondrio, das zweite im Frühherbst 1609 in Chiavenna aufgesetzt. Einen namhaften Teil seines Vermögens vermachte er seiner Gattin Giulitta (Giuditta) Balbani, einer Tochter des aus Lucca nach Genf geflüchteten Juristen Niccolò Balbani.<sup>131</sup>

Mit seinem Eifer für die Verbreitung und Stärkung der reformatorischen Sache in Südbünden machte er sich bei vielen Katholiken

<sup>130</sup> So ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, S. 34 f., Anm. 67. Völlig unerklärlich ist die Annahme, Martinengo sei 1580 Pfarrer in Antwerpen gewesen, TRUOG, *Ergänzungen*, S. 146. Am 10. Juli. 1567 berichtet Tobias Egli nach Zürich, Martinengo sei in Chiavenna schwer erkrankt. Dieser schrieb dann am 6. Oktober gleichen Jahres an Bullinger. Am 31. Oktober 1568 meldete Scipione Lentolo aus Chiavenna, der Graf Ulisse sei als Nachfolger des geraubten Francesco Cellario zum Prediger in Morbegno gewählt worden. Doch bereits 1569 kehrte der Graf wiederum nach Chiavenna zurück, BULLINGER/SCHIESS III, Nr. 20, 37, 127, 133, 156.

<sup>131</sup> Anhand weiterer Briefe an Bullinger und neu aufgefundener Notariatsakten lassen sich verschiedene Aufenthalte Martinengos feststellen. Im Jahre 1564 floh er wegen der Pest mit der Mutter nach Morbegno, zog aber noch im gleichen Jahr zu einem kurzen Studienaufenthalt nach Genf, um wiederum nach Chiavenna zurückzukehren. 1570 und noch mehrmals später hatte er für kurze Zeit Wohnsitz in Piuro. Nach 1570 nahm er immer öfters Wohnsitz in Sondrio. PASTORE, *Nella Valtellina del tardo Cinquecento*, S. 109. GIORGETTA, *Documenti inediti*, S. 47 ff.

und Mönchen verhasst. Von Sondrio aus besuchte er die Evangelischen in anderen Gemeinden und unterstützte sie mit Rat und Tat, d.h. auch mit Geldzuwendungen, vor allem zugunsten studierender einheimischer Protestanten, damit sie sich zu Predigern ausbilden lassen konnten. Ein Barnabitenmönch klagte im Jahre 1585 gegenüber Borromeo über einen Besuch Martinengos in Poschiavo. Anscheinend von diesem Mönch aufgehetzt, zog eine Anzahl Personen aus Poschiavo nach Chiavenna, um Martinengo zu töten. Er war jedoch unauffindbar.<sup>132</sup>

Bereits 1584 hatte sich Ulisse Martinengo vor einem weiteren Anschlag retten können. Es war bekannt, dass er gelegentlich von Sondrio aus den alten Wohnsitz Chiavenna aufsuchte. Die Reise dorthin führte nahe am spanischen Hoheitsgebiet vorbei. Dort bei Morbegno sollte er, wie 1568 sein Amtsvorgänger Francesco Cellario, abgefangen und nach Mailand verschleppt werden. Domenico Stoppani, ein aus dem Inquisitionskerker entwichener und ins Bündner Gebiet geflohener Kleriker, war zu diesem Unterfangen bereit, offenbar in der Hoffnung, Carlo Borromeo werde ihn dafür vor der Inquisition schützen und ihm die Rückkehr ins Mailändische ermöglichen. Martinengo wurde wahrscheinlich gewarnt. Er war geflohen, anscheinend hatte er sich nach Lyon begeben.<sup>133</sup> Seine rastlose Tätigkeit zugunsten der Evangelischen verursachte bisweilen Anklagen gegen ihn. Doch er konnte offenbar immer wieder, etwa gegenüber dem Bündner Bundstag, die Haltlosigkeit der Vorwürfe nachweisen.<sup>134</sup>

Johannes Guler bezeugt Ulisse seine Hochachtung wegen seiner Hingabe für die Sache der Reformation in den italienischen Talschaften. Nach Gulers Zeugnis starb er im Jahre 1609, 72-jährig. Er

<sup>132</sup> PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 110 f. GIORGETTA, Documenti inediti, S. 45-51.

<sup>133</sup> PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 110 f.

<sup>134</sup> Staatsarchiv Graubünden, Landesakten der Drei Bünde. Regestenfolge 843-1584, hg. von RUDOLF JENNY, Chur 1974, Nr. 2369 (26. Juni).

ist demnach um 1537 geboren worden.<sup>135</sup>

Auch Ortensia Martinengo hat zusammen mit der Mutter und dem Bruder das Exil gewählt. Das war um 1561 geschehen. Im gleichen Jahr verheiratete sie sich mit Abundius, einem Sohn des Herkules von Salis, dem grossen Förderer der Reformation in Chiavenna und Umgebung. Der 1566 geborene Sohn wurde nach dem Grossvater Herkules genannt. Doch Ortensias Gatte fiel bald in österreichischen Diensten im Kampf gegen die Türken, und die Witwe heiratete in zweiter Ehe Prospero Paravicini.<sup>136</sup>

## 2.6 Umgebung von Sondrio

### 2.6.1 Sondrio-Monte

Es ist auffallend, dass die Reformation in einigen Ortschaften oberhalb Sondrios grossen Erfolg hatte. Möglicherweise war es Pier Paolo Vergerio, der – wie in anderen Ortschaften des Veltlins und Bergells – auch in Sondrio-Monte als erster die reformatorische Lehre verkündet hatte. Scipione Lentolo und Bartolomeo Silvio sind ebenfalls dort nachweisbar. Erwähnung verdient sodann Gabriele Averario (Averrario) aus Gardone in Val Trompia (Prov. Brescia). Er soll einmal Propst des Augustiner-Eremitenklosters S. Maiolo in Pavia gewesen sein.<sup>137</sup>

Averario hat vielleicht zusammen mit der Gruppe von Handwerkern, die 1570 nach Tirano zogen, Gardone verlassen. Denn er wurde 1572 als Bündner Synodale ordiniert und diente der Gemeinde Sondrio-Monte von 1572 bis 1576. Im Gegensatz zu vielen italienischen Refugianten, die radikalen Ansichten huldigten, erwies

<sup>135</sup> GULER VON WEINECK, *Raetia*, S. 32. Vgl. GIORGETTA, *Documenti inediti*, S. 45, Anm. 1. Über den Palazzo Martinengo in Sondrio und die späteren Handänderungen; ebenda, S. 52 und Anm. 42.

<sup>136</sup> GIORGETTA, *Documenti inediti*, S. 46 und 48 f.

<sup>137</sup> PARAVICINI, *La pieve di Sondrio*, S. 170, Anm. 8.

sich Averario als entschiedener Anhänger der Ordnung und Lehre der reformierten Kirche Bündens.<sup>138</sup>

Nach ihm dienten der Gemeinde ein nur dem lateinischen Namen nach bekannter Italiener, darauf ein Engadiner und zuletzt ein Veltliner Pfarrer. Dieser wurde 1620 ermordet.<sup>139</sup>

## 2.6.2 Val Malenco

Merkwürdigerweise entstand in der von Sondrio nach Norden gegen den Murettopass sich hinziehenden Val Malenco mit den vielen zerstreuten Siedlungen und dem Hauptort Chiesa eine evangelische Gruppe. Die ersten bisher bekannten Prediger waren einheimische Personen, um die sich eine evangelische Gemeinde gebildet hatte.

Im Jahre 1603 wurde Marco Antonio Alba aus dem Nordwesten Italiens (S. Salvatore, Monferrato) ordiniert. Er wirkte zuerst in Piuro als Pfarrhelfer, dann von 1606 bis 1608 in Mello und übernahm anschliessend den sicher nicht leichten Dienst in der gebirgigen Val Malenco. Hier ereilte ihn 1620 sein Schicksal: er kam beim Veltliner Mord ums Leben.<sup>140</sup>

## 2.7 Poschiavo – Tirano

Das Puschlav mit den beiden Grossgemeinden Poschiavo und Brusio war nicht Bündner Untertanengebiet, sondern ein Teil des Gotteshausbundes. Kirchlich gehörten die beiden Gemeinden wie die Bündner Untertanengebiete zum Bistum Como. Somit bestanden von Como aus gewisse Einflussmöglichkeiten, etwa durch die Entsendung von Mönchen. So hatten die evangelischen Prediger nicht

<sup>138</sup> BUNDI, Frühe Beziehungen, S. 152. PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 118.

<sup>139</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 268.

<sup>140</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 165 und 267.



so leichtes Spiel wie im Bergell. Die beiden Puschlaver Gemeinden blieben konfessionell gespalten.

Über die Anfänge der Reformation im Puschlav ist nichts Sicheres bekannt. Sehr wahrscheinlich war die evangelische Bewegung schon recht früh auch südlich des Berninapasses aktiv geworden. Im Jahre 1549 wählte Pier Paolo Vergerio auf seiner Flucht den Weg über Poschiavo. Ihm wird ein wichtiger Beitrag zur Gründung der Druckerei Landolfi zugeschrieben. Doch zuvor hatte bereits ein aus dem Gefängnis entfloherener ehemaliger Augustiner in Poschiavo mit dem Dienst der reformierten Verkündigung begonnen.<sup>141</sup>

### 2.7.1 Giulio Della Rovere (Giulio da Milano)

Am 23. April 1543 schrieb der über die Vorgänge in Italien wohlunterrichtete Ulmer Prediger Martin Frecht an Vadian in St. Gallen, ein «gewisser» Julius sei kürzlich durch das Eintreten des Volkes und der Adligen aus dem Kerker in Venedig befreit worden. Dieser Mann hiess Giulio Della Rovere, nach seiner Heimatstadt auch Giulio da Milano genannt. Um 1504 geboren, trat er zwischen 1520 und 1522 in den Orden der Augustiner-Eremiten ein, wo er sich statt des Taufnamens Giuseppe den Namen Giulio zulegte, den er auch nach seiner Bekehrung beibehielt. Nach Studien in Padua machte er im Augustiner-Kloster Bologna die Bekanntschaft mit dem späteren Literaten Ortensio Lando und mit dem erasmianisch beeinflussten Kreis. In Pavia begann die Freundschaft mit einem anderen Augustiner, dem späteren Prediger in Chiavenna, Agostino Mainardo. Anlässlich seiner Fastenpredigten in verschiedenen oberitalienischen Städten machte er sich je länger desto mehr bei den Inquisitionsbehörden verdächtig, besonders in Venedig, wo er 1541 eingekerkert wurde.<sup>142</sup>

<sup>141</sup> CAMENISCH, Reformation und Gegenreformation, S. 46 ff.

<sup>142</sup> GAETA, Nunziature di Venezia, Vol. secondo, S. 261 f. und 351 f. (Briefe des Nunzius aus Venedig vom 13. August 1540 und 1. Mai 1541).

Trotz des Eintretens einflussreicher Kreise zu seinen Gunsten konnte sich Giulio Della Rovere im Februar 1543 nur durch die Flucht retten. Ob er sogleich nach den Drei Bünden flüchtete, ist unsicher. Er ist zuerst in Vicosoprano nachweisbar, zog aber bereits 1547 nach Poschiavo, wo er bis 1578 als Prediger diente. Daneben war er während etlicher Jahre auch in Tirano tätig, wo er im Jahre 1581 starb.

Zur Zeit der Wirksamkeit von Giulio Della Rovere in Poschiavo wurde dort die für die Verbreitung des evangelischen Schrifttums in Italien überaus wichtige Druckerei des Dolfin Landolfi gegründet. Bei Landolfi wurde auch sein wichtigstes Werk gedruckt: «Esortatione al martirio». Zuerst erschien es 1549. Der Erscheinungsort ist unsicher, weil das Buch mit der falschen Druckangabe Trento versehen ist. Im Jahre 1552 wurde es dann erneut zusammen mit anderen Schriften in Poschiavo gedruckt. Der Inhalt bezog sich auf ein Problem, dass die Evangelischen in katholischen Gebieten stark beunruhigte: War angesichts der Verfolgung eine «nikodemitische» Haltung erlaubt oder sollte man möglichst schnell fliehen? Della Rovere wollte die Gläubigen zum Ausharren ermutigen.<sup>143</sup> Doch die Hoffnungen auf einen Sieg der Reformierten erwiesen sich alsbald als trügerisch. Etwa 15 Jahre später konnte der nach Chiavenna geflüchtete Alessandro Trissino in einem Schreiben den Evangelischen in Italien nur noch die Flucht anraten.

In den ersten Jahren von Della Roveres Wirken in Poschiavo glaubte man hingegen, für die Sache der Reformation noch hoffen zu dürfen. Giulio Della Rovere war auch bei der Verbreitung evangelischen Schrifttums im Venezianischen behilflich. Wie Agostino Mainardo, sein ehemaliger Freund in Pavia und nunmehr Prediger in Chiavenna, war er ein dezidierter Anhänger der Rätischen Konfession und damit gleichzeitig ein unerbittlicher Gegner der Nonkonformisten. So verdächtigte er auch Lelio Sozzini und andere Exulan-

<sup>143</sup> UGO-ROZZO, L'esortazione al martirio di Giulio da Milano, in: PASTORE, Riforma e società nei Grigioni, S. 63-88.

ten. In Poschiavo war dem rastlosen Prediger trotzdem nur ein halber Erfolg beschieden. Die Gemeinde blieb konfessionell gespalten.<sup>144</sup>

Gegen Ende seines Lebens hat Giulio Della Rovere noch erleben müssen, dass nach dem Abschluss des Konzils von Trient (1563) die Gegenreformation immer stärker auch im Puschlav wirksam wurde. Die Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken wurden zusehends frostiger. Wenige Jahre nach seinem Tode wurde sein Sohn Teodoro entführt. Die näheren Umstände sind unbekannt.

### 2.7.2 Armenio Bugliotta

Die Nachfolger des Giulio Della Rovere oder da Milano waren zunächst ausnahmslos italienische Exulanten. Erwähnung von ihnen verdient Armenio Bugliotta (oder Guliota) aus Neapel, der 1568 als Bündner Synodale ordiniert wurde. Er versah zuerst den Dienst in Bondo (etwa 1569 bis 1579), dann in Mese und Pontiglia in der Umgebung von Chiavenna. 1582 bis 1587 war er sodann Prediger von Poschiavo. Seine zwei letzten Lebensjahre verbrachte er in Grossotto in der Umgebung von Tirano, wo er 1589 gestorben sein soll.<sup>145</sup> Bugliotta hat sich in einer dieser Gemeinden verheiratet, denn der Arzt und religiöse Nonkonformist Marcello Squarcialupi hat später eine Tochter dieses Predigers zur Frau genommen.<sup>146</sup>

<sup>144</sup> Bio-bibliographische Angaben über Della Rovere von UGO ROZZO, in: DBI 37, 1989, S. 353-356.

<sup>145</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 8, Nr. 72: «Arminius Gugliotta Neapolitanus». TRUOG, Die Pfarrer I, S. 23.

<sup>146</sup> ZUCCHINI, Riforma e società, S. 94. Anm. 1.

### 2.7.3 Cesare Gaffori

Dieser Prediger ist höchstwahrscheinlich identisch mit «Caesar Chafonius Placentinus», der 1588 in die Synode aufgenommen wurde.<sup>147</sup> Gaffori stammte aus Piacenza. Im übrigen stimmen die verschiedenen Angaben über sein Wirken nicht genau überein. Wenn «Chafonius» und «Gaffori» die gleiche Person bezeichnen, begann seine Tätigkeit als Bündner Prediger erst 1588.<sup>148</sup> Er wirkte von 1588 bis 1591 in Traona, von 1591 bis 1593 in Brusio und von 1593 bis 1601 in Poschiavo. In diesem Jahr soll er dort gestorben sein. Nach dem Bericht des Erzpriesters von Sondrio, Giovanni Antonio Paravicini, war er Kapuziner-Guardian gewesen, hatte um das Jahr 1571 im Mailänder Dom noch die Fastenpredigten gehalten, aber schon wenig später, als Nachfolger des Giulio da Milano, den Dienst an der evangelischen Gemeinde in Poschiavo übernommen.<sup>149</sup> Giulio da Milano ist jedoch um 1581 gestorben, und vor Gaffori wirkten in Poschiavo noch einige andere Prediger.

Cesare Gaffori war offenbar sehr gelehrt. Anlässlich der Disputationen mit den Katholiken gegen Ende des Jahrhunderts in Tirano hat er sich als Wortführer der evangelischen Prediger ausgezeichnet. Die Akten der «Disputatio Tiranensis 1595» wurden 1602 in Basel veröffentlicht.

Nach dem Bericht des Bischofs Feliciano Ninguarda vom Jahre 1589 amtierte damals in Traona als «häretischer» Prediger der frühere Augustiner-Eremit Fra Antonio, der nachher Cesare Piacentino genannt wurde. Er habe dort eine «sogenannte» Gemahlin geheiratet. Ninguarda konnte den Familiennamen nicht angeben und vermutete als Herkunftsorte Bergamo oder Cremona. Es handelte sich jedoch um Cesare Gaffori aus Piacenza.<sup>150</sup>

<sup>147</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 11, Nr. 159.

<sup>148</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 270.

<sup>149</sup> PARAVICINI, La pieve di Sondrio, S. 261, Anm. 58. NINGUARDA, Atti della visita pastorale, S. 27.

<sup>150</sup> NINGUARDA, Atti della visita pastorale, S. 27 (zu Traona) und S. 120 (zu Poschiavo).

Gafforis Gelehrsamkeit bestätigt auch Broccardo Borrone in seinem Bericht von 1601. Er habe Druckschriften gegen den Kardinal Bellarmin veröffentlicht, sei ungefähr 45 Jahre alt und sehr geschwätzig. Durch grosse Versprechen könnte er vielleicht zur Rückkehr nach Italien bewogen werden. Falls die Angabe über den im selben Jahr erfolgten Tod zutrifft, ist Cesare Gaffori sehr jung gestorben.<sup>151</sup>

Ungefähr um 1604 studierten in Zürich ein «Paulus Gafforus» und ein «Caspar Gafforus Volturenus», zweifellos Söhne des Predigers von Poschiavo. Paulus Gafforus ist noch 1606 in Zürich nachweisbar.<sup>152</sup>

Der Familienname Gaffori ist heute erloschen. Reformierte Nachkommen des Predigers Cesare Gaffori lebten noch im 17. Jahrhundert in Poschiavo, so um 1648 eine Maria Gaffora und 1684 ein Paolo Antonio Gaffori.<sup>153</sup>

#### 2.7.4 Celso (Massimiliano) Martinengo

Über seinen Aufenthalt in Tirano, in Vicosoprano, in Chur und in Zürich weiss man durch die Briefe an Bullinger ziemlich genau Bescheid.

Hier scheinen jedoch einige Ergänzungen vor und nach seinem Aufenthalt in Südbünden angebracht. Es wird allgemein angenommen, dass Massimiliano der Taufname und Celso der angenommene Ordensname war. Es steht auch fest, dass er der Linie der Grafen Martinengo (gelegentlich in der Literatur auch Martinenghi genannt) da Barco aus Brescia entstammte.

Don Celso Martinengo befand sich zuerst in einem Kloster in Bergamo, wo er mit Girolamo Zanchi, dem späteren Prediger in Chiavenna, Freundschaft schloss. Die beiden Freunde wurden in Rom

<sup>151</sup> CAMENISCH, Broccardo Borroni, (wie Anm. 64), S. 169.

<sup>152</sup> BONORAND, Bündner Studierende, S. 14 f.

<sup>153</sup> HUBER, Bündner Namenbuch III/II, S. 648. Hier auch der Erklärungsversuch über die Herkunft des Namens.

Lateran-Kanoniker, und als solche gelangten sie 1541 nach Lucca, wo der gelehrte Pietro Martiro Vermigli als Prior und Lehrer zu San Frediano sie mit den Schriften der Kirchenväter wie auch der Reformatoren vertraut machte. Martinengo wurde der Griechisch-Unterricht anvertraut.

Als Vermigli 1542 Lucca und Italien verlassen hatte, harrte Don Celso Martinengo weiterhin in Lucca als Prior aus. Doch im März 1551 hielt auch er es für geraten, seine bisherige Wirkungsstätte zu verlassen und nach Mailand zu ziehen. Dort verursachten seine Predigten jedoch bald Verdacht bei Girolamo Muzio, aus Capodistria gebürtig, der sich gerne in der Rolle des unermüdlichen Ketzerbekämpfers sah, wie seine Polemiken gegen seinen Landsmann Pier Paolo Vergerio und andere Exulanten zeigen. Damit blieb Martinengo nur die Möglichkeit der schleunigen Flucht. Anfangs Juli 1551 meldete Vergerio nach Zürich die Ankunft Celso Martinengos.<sup>154</sup>

Zu Celso Martinengos kurzem Aufenthalt in den Drei Bünden mögen hier einige Hinweise genügen. In Chur und in Zürich bemühte er sich umsonst, die Aufhebung eines Artikels der Drei Bünde gegen das Wirken von Predigern und Lehrern im Veltlin zu erwirken. Trotzdem versuchte er, in Tirano an den Sonntagen zu predigen. Doch im Herbst zog er nach Vicosoprano zu Vergerio und war diesem beim Predigen behilflich. In Chur erregte er den Verdacht anabaptistischer Anschauungen. Wie so viele andere italienische Exulanten gedachte auch Celso Martinengo nach England zu ziehen, als der protestantisch erzogene König Eduard VI. dort regierte. Doch wurde er in Basel zur Übersiedlung nach Genf veranlasst.<sup>155</sup>

Kurz nach seiner Ankunft in Genf, im März 1552, wurde Celso Martinengo zum Prediger der evangelischen Gemeinde gewählt.

<sup>154</sup> BERENGO, *Nobili e mercanti*, S. 428-432. GROSHEINTZ, *L'Eglise italienne à Genève*, S. 46-48. FIRPO, *Il processo inquisitoriale*. CHABOD, *Lo stato e la vita religiosa a Milano*, S. 252 und 354, 356 und 444. Dokument Nr. 70.

<sup>155</sup> BULLINGER/SCHIESS I, *Einleitung*, S. LXXXIV f., Vgl. Briefe Nr. 153, 157, 160, 162, 167/1, 3; 172, 173/2, 179, 181, 182/1 und 2.

Zum Hilfsprediger und Katecheten wurde Simon Florillo, der später in Chiavenna in derselben Funktion tätig war, bestimmt. Martinengo heiratete im Februar 1556 eine englische Witwe, die sich vor der Glaubensverfolgung durch die Königin Maria geflüchtet hatte. Bereits im Sommer 1557 erkrankte er. Kurze Zeit danach ist er gestorben.<sup>156</sup>

### 2.7.5 Prediger von Brusio

Über die in Brusio wirkenden evangelischen Prediger ist ausser dem, was in den bisherigen Darstellungen zu lesen ist, wenig bekannt. Wie Poschiavo gehörte auch diese Gemeinde kirchlich zum Bistum Como. Trotzdem scheint bis etwa 1600 ein leidlich friedliches Verhältnis zwischen den Konfessionen geherrscht zu haben. In beiden Gemeinden wurden die Hauptkirche und der Friedhof gemeinsam benutzt.

Gelegentlich übernahm der Prediger von Poschiavo auch den Pfarrdienst in Brusio. Als Bischof Ninguarda 1589 auch die beiden Gemeinden Brusio und Poschiavo visitierte, amtete in Brusio Antonio Andreoscha aus Samedan.<sup>157</sup> Beim Veltlinermord von 1620 drangen die Mörder von Tirano aus auch nach Brusio vor und ermordeten eine Anzahl Protestanten.<sup>158</sup>

### 2.7.6 Weitere Laien und Prediger in Tirano

Celso Martinengo mag als einer der Gründer der evangelischen Gemeinde in Tirano angesehen werden. Nach ihm waren mehrere italienische Exulanten tätig.<sup>159</sup>

<sup>156</sup> GROSHEINTZ, *L'Eglise italienne à Genève*, S. 48 ff. und 61-67.

<sup>157</sup> NINGUARDA, *La Valtellina negli Atti della visita pastorale*, S. 118.

<sup>158</sup> Zu den kirchlichen Verhältnissen zur Zeit der Reformation und Gegenreformation im Puschla vgl. CAMENISCH, *Geschichte der Reformation und Gegenreformation*, S. 46-59 und 158-166. Zu Andreoscha s. BONORAND, *Bündner Studierende*, S. 110.

<sup>159</sup> TRUOG, *Die Pfarrer II*, S. 269.

Nach Tirano flüchteten sich im Jahre 1570 viele Leute aus Gardone (Val Trompia, Prov. Brescia). Es waren hauptsächlich Handwerker, bekannt als Hersteller von Büchsen. Doch die Behörden, vor allem der damalige Bündner Podestà in Tirano, verfügt ihre Wegweisung. Dennoch scheinen verschiedene Personen in Tirano und später auch in anderen Ortschaften verblieben zu sein. Andere Leute aus Gardone folgten ihnen in den folgenden Jahren ins Exil. Im Jahre 1589 wohnten aus dieser Ortschaft etwa 15 Familien in Sondrio.<sup>160</sup>

### Sebastiano Segni

Bischof Ninguardas Visitationsberichte von 1589 halten zu Tirano fest, dass der amtierende Prediger, der «Häretiker» Sebastiano Segni, aus Florenz stamme. Dem Vernehmen nach sei er früher ein Franziskaner-Konventuale gewesen. Segni war 1583 als Bündner Synodale ordiniert worden. Ob er bereits 1581, nach dem Tod von Giulio da Milano, die Pfarrei in Tirano übernommen hat, lässt sich nicht nachweisen. In Tirano wirkte er bis 1593.<sup>161</sup>

Sebastiano Segni scheint der letzte italienische Exulant unter den Predigern von Tirano gewesen zu sein. Wer nach seinem Weggang das Amt eines Predigers versah, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Sehr wahrscheinlich kam sogleich nach ihm der Engadiner Anton Andreoscha, und 1607 oder 1608 übernahm Antonio Basso aus Poschiavo das Amt. Dieser war 1597 ordiniert worden, er weilte dann etwa 10 Jahre lang in der kleinen Gemeinde von Grossotto (talaufwärts oberhalb Tirano gelegen). In Tirano war er etwa 12 Jahre lang tätig. Er verlor 1620 im Veltlinermord, der in dieser Gemeinde seinen Anfang genommen hatte, das Leben.<sup>162</sup>

<sup>160</sup> BUNDI, Frühe Beziehungen, S. 149 f. PASTORE, Nella Valtellina, S. 117 f.

<sup>161</sup> NINGUARDA, La Valtellina negli Atti della visita pastorale, S. 117.

CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 155 f.

<sup>162</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 262 und 269.



## 2.8 Bergell und Oberengadin

### 2.8.1 Soglio

Als erster reformierter Prediger in Soglio soll 1552 bis 1555 ein Religionsflüchtling aus Bergamo namens «Lactantius» geamtet haben. Ihm folgte von 1555 bis 1577 Michelangelo Florio.<sup>163</sup> Spätestens seit 1577 bis um 1607 amtierte Giovanni Marci (oder Marcio, Marzio, lateinisch Joannes Marcius Senensis) aus Siena in Soglio. In der Synodalmatrikel scheint sein Name zu fehlen, sodass man nicht weiss, ob er bereits einige Jahre früher aus Italien geflohen war. Über diesen Prediger erfährt man einige Einzelheiten aus dem erwähnten Brief des Broccardo Borrone von 1601. Demnach war «Joannes Martius Senensis» seit etwa 30 Jahren als häretischer Prediger bekannt, «gegenwärtig» wirkte er in Soglio. Er sei etwa 60 Jahre alt. Seine Frau sei eine ehemalige, aus dem Kloster entwichene Nonne aus dem Venezianischen. Dieser Prediger habe etwas wider die Römische Kirche publiziert und sei anlässlich der Disputation über die Messe in Piuro einer der Hauptredner gewesen. (An der Disputation von 1597 in Piuro hatte sich «Martius» neben den gelehrten Ottaviano Mei von Chiavenna und Scipione Calandrini beteiligt). Für Martius Senensis bestehe keine Hoffnung auf Rückkehr nach Italien und zur katholischen Kirche. Er könne nur durch List oder Gewalt beseitigt werden. Er scheint aber unbehelligt in Soglio seinen Lebensabend verbracht zu haben.<sup>164</sup>

### 2.8.2 Castasegna und Bondo

Über die in diesen beiden Gemeinden wirkenden Prediger ist soviel bekannt, dass sie während des ganzen 16. Jahrhunderts ausnahmslos

<sup>163</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 213 f.

<sup>164</sup> CAMENISCH, Broccardo Borroni, (wie Anm. 64), 167 mit Anm. 35.

aus Italien stammen.<sup>165</sup> Insofern man über sie mehr weiss als allenfalls ihre Herkunft und ihre Wirkungsstätten, werden sie bei der Schilderung anderer Gemeinden oder im Abschnitt über die religiösen Nonkonformisten genannt.

Erwähnenswert ist Giovanni (Johannes) Marra aus Neapel, von 1590 bis 1594 Prediger in Castasegna. Er wurde 1589 ordiniert, aber aus unbekanntem Grunde aus der Synodalmatrikel gestrichen. Nach dem vorhandenen Pfarrerverzeichnis amtete er verschiedene Jahre später von 1607 bis 1618 in Prata bei Chiavenna. Er kam beim Bergsturz von Piuro am 25. August 1618 ums Leben. Seine Tochter weilte an diesem Tag in Castasegna zu Besuch und wurde dadurch gerettet.<sup>166</sup>

Um 1622, während der grossen Kriegswirren, soll ein Lucas Marra in Castasegna geamtet haben, der 1588 ordiniert worden sei.<sup>167</sup>

### 2.8.3 Prediger in Vicosoprano

#### Bartolomeo Maturo

Vom Jahre 1555 an schrieben sich alle evangelischen Prediger in den Drei Bünden, die in die Synode aufgenommen wurden, in die Synodalmatrikel ein. Als erste zeichneten die beiden Churer Prediger Johannes Comander und Philipp Gallicius, welche bereits seit Jahrzehnten im Dienste der evangelischen Kirche tätig waren. Als achten Synodalen findet man, ohne eine Herkunftsangabe, Bartholomeus Maturus. Seine Herkunft ist jedoch bekannt. Es handelt sich

<sup>165</sup> TRUOG, Die Pfarrer I, S. 23 f. und 30 f. Zu den kirchlichen Verhältnissen vgl. CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 59 f. und 30 f.

<sup>166</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 11, Nr. 167. TRUOG, Die Pfarrer I, S. 24.

<sup>167</sup> TRUOG, Die Pfarrer I, S. 30. Diese Angaben sind irreführend. Lucas Marra war bereits um 1576 ordiniert worden (TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 9, Nr. 116). Wo er geamtet hat, muss erst noch richtig erforscht werden.

um Bartolomeo Maturo aus Cremona, den ersten aus Italien stammenden Prediger im Gebiet der Drei Bünde.<sup>168</sup> Bereits im Frühjahr 1529 war im Briefwechsel mit Bullinger von einem italienischen Exulanten die Rede, der im Veltlin das Evangelium zu predigen angefangen habe, und vertrieben worden sei.<sup>169</sup>

Bartolomeo Maturo war Prior des Dominikaner-Konvents in Cremona gewesen. Wie im ersten Abschnitt erwähnt, hatte die Reformation in dieser Stadt im Südosten des seit 1535 endgültig dem spanischen Herrschaftsbereich unterstellten Herzogtums Mailand besondere Erfolge aufzuweisen. Bereits seit 1525 vernimmt man von «lutherischen» Machenschaften in Cremona, verursacht vor allem durch dort anwesende Deutsche. Auch hätten Mönche und Priester ihr Ordens- oder Priesterkleid abgelegt und seien Landsknechte geworden. (Die Anwesenheit deutscher Landsknechte erklärt sich durch die andauernden Kriege zwischen Kaiser Karl V. und Franz I. von Frankreich um die Beherrschung Oberitaliens.)<sup>170</sup>

Bartolomeo Maturo mag in den letzten Monaten des Jahres 1528 ins Veltlin geflohen sein. Nach der Vertreibung aus diesem Tal begann er mit der Verkündigung der reformatorischen Botschaft in Vicosoprano, und seit 1547 befand er sich im damals rätoromanischen Dorf Scharans in Nordbünden. Falls es zutrifft, dass dort seit etwa 1555 ein Antonio aus Piacenza, der 1556 in die Synode aufgenommen wurde, amtete, ist Bartolomeo Maturo kurz nach der Eintragung seines Namens in die Synodalmatrikel gestorben.<sup>171</sup>

Pier Paolo Vergerio

Über diesen Exulanten berichtet eine überaus grosse Anzahl von Untersuchungen in Zeitschriften, Monographien und zahlreichen

<sup>168</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 6, Nr. 8.

<sup>169</sup> DE PORTA, Historia Reformationis I, S. 157 und Anm. II, S. 13 f. und 27 ff. BULLINGER/SCHIESS I, Einleitung S. LXX f. und S. 90 f.

<sup>170</sup> CHABOD, Lo Stato e la vita religiosa a Milano, S. 307 und Anm. 2, S. 313 ff.

<sup>171</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 248.

edierten Briefen, sodass man sich hier zur Hauptsache auf Verweise über seine zum Teil in den bündnerischen Südtälern verbrachten Jahren begnügen kann.

Vergerio wurde um 1497 in Capodistria in Istrien (lateinisch Justinopolis, slowenisch Koper) geboren und entstammte einer angesehenen Familie. Ein gleichnamiger Vorfahre erreichte als Lehrer und Schriftsteller Berühmtheit. Der ältere und der jüngere Vergerio wurden in der Literatur nicht selten verwechselt. Da Capodistria im Unterschied zur benachbarten und damals den Habsburgern gehörenden Stadt Triest venezianisch war, wird verständlich, dass Pier Paolo Vergerio der Jüngere an der venezianischen Universität Padua dem Studium der Jurisprudenz oblag. Später wurde er als päpstlicher Nuntius zu König Ferdinand in die deutschen Lande geschickt, um bei den dortigen Fürsten für die Teilnahme am Konzil zu werben. Als Anerkennung für seine Bemühungen wurde ihm zunächst ein Bistum in Kroatien und wenig später dasjenige seiner Vaterstadt Capodistria übertragen.

Kurz vor Beginn der vierziger Jahre geriet Vergerio bei der Inquisition in Verdacht. Im Jahre 1549 verliess er Bistum und Heimat, zog in die italienischen Täler Graubündens und später nach Württemberg, wo er als Berater des Herzogs Christoph fungierte. Als solcher reiste er einmal nach Polen. Um 1565 beschloss er sein bewegtes Leben.

Kaum eine Bekehrung zum Protestantismus löste damals in katholischen Kreisen so grosse Bestürzung und bei Protestanten soviel Freude aus. Doch den evangelisch Gesinnten sollte Vergerio auch manche Sorgen und Enttäuschungen bereiten. Dies wird sichtbar aus seinem umfangreichen, wenn auch nur zu einem kleinen Teil erhaltenen Briefwechsel, seinen Kontakten nach allen Seiten, seinen häufigen Reisen. Auch seine mit diplomatischer Schlauheit und Skrupellosigkeit betriebene Geschäftigkeit (dazu gehört auch seine geheime Kontaktnahme mit dem spanischen Gouverneur in Mailand hinsichtlich der Zugehörigkeit des Veltlins) werfen ein bezeich-

nendes Licht auf seine Persönlichkeit.<sup>172</sup>

Vom Zeitpunkt von Vergerios Flucht aus Italien bis zum vier Jahre späteren Wegzug aus Graubünden, lässt sich sein Itinerar einigermaßen rekonstruieren: Anfang Mai 1549 gelangte er ins Veltlin. Dort begegnete er Baldassar Altieri, einem anderen Glaubensflüchtling. Sie zogen nach Chur, jedoch bald darauf nach Poschiavo, wo Dolfin Landolfi seine Druckerei eingerichtet hatte. Diese wollte Vergerio für seine vielen Publikationen benutzen. Im Herbst begab er sich nach Basel und trat mit anderen Druckern in Verbindung. Bereits anfangs Januar 1550 meldete er in einem Brief an Calvin den Beginn seiner Tätigkeit als Prediger in Vicosoprano. Von dort aus zog es ihn immer wieder in die evangelischen Schweizer Städte, nach Chur, Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf. Es ist nur zum Teil bekannt, wer ihn während seiner langen Absenzen als Prediger vertrat.<sup>173</sup>

Im Sommer 1552 erregte Vergerio wegen seines forschen Vorgehens im Veltlin einen religiösen Tumult, was weitherum, wohl auch bei Protestanten, Missfallen erregte. Er war aber auch für die Reformation in Poschiavo und im Oberengadin tätig, bis er im Jahre 1553 als Rat des Herzogs von Württemberg nach Tübingen zog.<sup>174</sup>

### Aurelio Scitarca

Als Vergerios Nachfolger in Vicosoprano wird für die Jahre 1553 bis 1558 «Aurelius Scytarcha» genannt. Seinen Namen sucht man jedoch umsonst in der Synodalmatrikel, so dass an seiner angeblich

<sup>172</sup> BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 166 mit Anm. 51 und 52.

<sup>173</sup> Beispiele von Klagen über Vergerios Geschäftigkeit, anstatt bei seiner Gemeinde zu bleiben, in: MEYER, Die evangelische Gemeinde in Locarno I, S. 56 f., vgl. bes. Anm. 122.

<sup>174</sup> SILVANO CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni e in Valtellina (1549-1553): Attività editoriale e polemica religiosa, in: PASTORE, Riforma e società nei Grigioni, S. 33-62 (mit vielen Quellen und Literaturangaben, S. 60 ff.). Verzeichnis der bei Dolfin Landolfi in Poschiavo gedruckten Schriften Vergerios.

fünfjährigen Tätigkeit als Prediger Zweifel angebracht sind. Dazu war er im Verlaufe dieser Jahre in Chur auch Sekretär des französischen Gesandten und versah bisweilen Prediger und Politiker in Graubünden mit wichtigen politischen Nachrichten.<sup>175</sup> Wer war dieser Aurelio Scitarca oder Aurelius Scytarcha (Skytharca), wie er in lateinischen Briefen einiger Prediger an Bullinger genannt wurde?

Am 3. September 1553 schrieb Vergerio an Bullinger: «Aus dem Gefängnis von Genua ist vor kurzem ein Mann von seltener Gelehrsamkeit entwichen, der wegen des Bekenntnisses zum Evangelium drei Jahre in diesem Gestank zugebracht hat». Auch in Briefen des Johannes Fabricius nach Zürich ist von ihm mehrfach die Rede. Der Bündner Aufenthalt von Aurelio Scitarca dauerte etwa vom Herbst 1553 bis zum Herbst 1558.

Über Lebensgang und Persönlichkeit dieses wohl sehr begabten, aber nicht allzu charakterfesten Mannes konnte durch neue Untersuchungen manches in Erfahrung gebracht werden, auch wenn seine eigenen Berichte mit Vorsicht zu benutzen sind.

Aurelio Scitarca hiess eigentlich Aurelio Natale Cicuta. Er wurde um 1510 auf der damals venezianischen Insel Veglia im Adriatischen Meer geboren und entstammte einer angesehenen, einflussreichen Familie. Scitarca stand in Verbindung mit manchen aristokratischen oder fürstlichen Parteigängern Frankreichs in Italien und hatte – gemäss seiner eigenen Aussage – den Grafen Pico della Mirandola nach Genf begleitet. In einer Stadt auf der Insel Korsika hatte er 1548 als Franziskaner unter dem Namen Fra Bonaventura Cosimo gepredigt. Erasmianisch beeinflusst und wohl auch bereits damals «französisch» gesinnt, hielt er ohne Vorsicht seine Predigten im Sinne der Reformation. Im Januar 1552 liess ihn der Statthalter von Korsika verhaften und nach Genua überführen, wo die Inquisitoren ihm den Prozess machten. Das Urteil im Juni 1553 fiel milde aus. Der Gefangene erhielt unter mancherlei Bedingungen, wie die der

<sup>175</sup> Folgende Ausführungen finden sich in etwas abgeänderter Form bei BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 175 f., wobei auf die dort angeführten Quellen- und Literaturangaben zu verweisen ist.

Hinterlegung einer hohen Kautionssumme, die Freiheit. Wahrscheinlich wurde die Kaution zur Hauptsache durch französisches Geld ermöglicht. Der Bericht über seine lange Gefängnishaft ist wohl stark übertrieben.

Im Herbst 1553 erschien Aurelio Cicuta alias Bonaventura Cosimo, der sich früher auch Valerio Trono genannt hatte, unter dem Namen Aurelio Scitarca in Graubünden. Am 3. Oktober 1558 konnte er Johannes Fabricius den Abschluss eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und dem habsburgischen Österreich-Spanien melden. Dieser Pakt kündigte eines der wichtigsten historischen Ereignisse des 16. Jahrhunderts an – den Abschluss des Friedens von Cateau-Cambrésis im Jahre 1559. Frankreich verzichtete dabei endgültig auf die Herrschaft in Italien, für die es seit 1494 mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen gekämpft hatte. Die französischen Parteigänger in Italien blieben auf der Strecke.

Aurelio Scitarca wechselte um diese Zeit die Partei. Versehen mit wichtigen Informationen – auch über die französischen Pensionsempfänger – zog er zum spanischen Statthalter nach Mailand. Dort wurde er jedoch als ehemaliger evangelischer Prediger auf Korsika erkannt. Ein Beauftragter der Inquisition hatte ihn auch in Vicosoprano beobachtet. Nach kurzer Freiheit wurde ihm in Venedig der Prozess gemacht; durch Verwendung seiner einflussreichen Angehörigen erlangte er aber einen Freispruch. Schliesslich kämpfte der ehemalige Bündner Prediger Aurelio Scitarca auf venezianischer Seite gegen die Türken. Angeblich hatte er bei früheren Aufenthalten in Frankreich Kriegserfahrungen gesammelt.<sup>176</sup>

## Luca Donato

Er wurde 1596 als «Lucas Donatus Politianus, status Florentinus» ordiniert und stammte wohl aus einer Ortschaft bei Florenz.<sup>177</sup>

<sup>176</sup> SEIDEL MENCHI, Erasmus als Ketzer, bes. S. 300-307 und 314-340.

<sup>177</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 12, Nr. 199.

Merkwürdigerweise amtete er zuerst, falls diese Angabe stimmt, in einer rätoromanischen Gemeinde der Surselva, nämlich in Castrisch. Daraufhin wirkte er nacheinander in Dubino, Traona und schliesslich in Vicosoprano bis 1621.<sup>178</sup>

Als Broccardo Borrone um 1601 seinen Bericht verfasste, war Donato in Traona. Er sei früher Franziskanermönch gewesen, sei jetzt ungefähr 35 Jahre alt und habe drei Kinder. Diesen Menschen könne man kaum überreden. Da aber Traona nicht weit von der Grenze (zum spanischen Herzogtum Mailand) entfernt sei, werde sich leicht eine Gelegenheit ergeben, ihn gefangen zu nehmen.<sup>179</sup>

#### 2.8.4 Stampa – Borgonovo – Maloja

Die Pastoration dieser Gemeinden ist geprägt durch zwei Prediger aus der Familie Martinengo, Lorenzo und Alberto. Wenn die Angaben im Pfarrerverzeichnis stimmen, amtete Lorenzo Martinengo von 1549 bis 1586, das heisst bis zu seinem Tod, in den drei genannten Gemeinden. Er versah zeitweise alle Gemeinden des oberen Bergells, und er dürfte demnach dort die Einführung der Reformation entscheidend gefördert haben.<sup>180</sup>

Der Name Martinengo ist durch die Tätigkeit zweier bereits genannter Männer aus dem Grafengeschlecht der Martinengo da Barco in Brescia bekannt. Lorenzo Martinengo war jedoch mit diesen Grafen nicht verwandt. Bei De Porta wird er im Verzeichnis der Bergeller Pfarrer als «Dalmata» bezeichnet. Er stammte demnach aus dem zu Venedig gehörenden dalmatinischen Küstenstreifen oder einer dalmatischen Insel.<sup>181</sup> Ob die Familie aus Brescia ausgewandert war, lässt sich kaum mehr feststellen. Der Prediger in Chiavenna, Ottaviano Mei, vermachte in seinem Testament von 1618 auch eine

<sup>178</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 106.

<sup>179</sup> CAMENISCH, Broccardo Borrone, (wie Anm. 64), S. 168 f.

<sup>180</sup> TRUOG, Die Pfarrer II, S. 217.

<sup>181</sup> DE PORTA, Historia Reformationis I/2, S. 30.



Summe Geldes an Maria Martinengo, eine Nichte (oder Enkelin, «nipote») des Lorenzo Martinengo und zugleich Enkelin («abiediga») des früheren Predigers in Chiavenna, Scipione Lentolo.<sup>182</sup>

Vielleicht hatte Lorenzo Martinengo in den späteren Lebensjahren Gehilfen, sicher seit 1584 Alberto Martinengo, der sehr wahrscheinlich sein Sohn war. Dieser versah seitdem die genannten Gemeinden bis 1662. Alberto ist deshalb erwähnenswert, weil er nach ungefähr 78 jährigem Dienst bis wenige Tage vor seinem Tode amtierte und im 102. Altersjahr starb. Bis zum heutigen Tag lässt sich wohl kein anderer Schweizer Pfarrer mit so vielen Amtsjahren nachweisen.<sup>183</sup>

### 2.8.5 Casaccia

Sehr wahrscheinlich hat Pier Paolo Vergerio der Reformation in Casaccia zum Durchbruch verholfen. Von den verschiedenen genannten Predigern weiss man etwas über Tomaso Casella durch den Bericht von Broccardo Borrone. Er wurde 1581 als Bündner Synodale ordiniert und amtierte von 1580 bis 1584 in Casaccia, daneben auch während dreier Jahre in Vicosoprano und während langer Zeit, von 1588 bis 1620, in Pontiglia zwischen Castasegna und Piuro. Während dreier Jahre versah er auch das Amt im benachbarten Castasegna.

Nach dem Bericht Borrones stammte Tomaso Casella aus Genua und war vor seiner Flucht viele Jahre Karmelitermönch gewesen. Er habe eine unfruchtbare, zänkische und undankbare Frau und sei etwa 45 jährig. Er sei gelehrt und reich. Ohne Verpflichtung zur Klosterdisziplin und mit vielen Verheissungen, schreibt Borrone, könnte Hoffnung auf eine Rückkehr nach Italien und zur katholischen Kirche bestehen.<sup>184</sup>

<sup>182</sup> GIORGETTA, Un codicillo di Ottaviano Mei, S. 8.

<sup>183</sup> CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 71.

<sup>184</sup> CAMENISCH, Broccardo Boroni, (wie Anm. 64), S. 166 f.

## Giovanni Antonio Cortese

1556 ist dieser Exulant in die Synode aufgenommen worden. Vielleicht war er bereits seit einiger Zeit in den Drei Bünden tätig, denn in der Synodalmatrikel wird er als «Johannes Antonius Cortesius brixienensis minister Seglii» bezeichnet. Er stammte demnach aus Brescia.<sup>185</sup> In Sils/Segl im Oberengadin diente er der evangelischen Gemeinde von etwa 1555 bis 1588, in Casaccia von 1590 bis 1606. Dies ist nicht der einzige Fall, in welchem ein italienischer Exulant in einer rätoromanischen Gemeinde predigte.

Der einzige im Staatsarchiv Graubünden bisher gefundene Brief von ihm kann als Hinweis gewertet werden, dass Giovanni Antonio Cortese eine geachtete Persönlichkeit war. Wie wäre es sonst zu erklären, dass er es wagte, die evangelische Gemeinde in Chiavenna zur Einigkeit zu mahnen?<sup>186</sup> Am 13. Mai 1567 schrieb er an die evangelische Gemeinde zu Chiavenna wegen einer hässlichen Auseinandersetzung, die um den Nachlass eines verstorbenen Exulanten ausgebrochen war. Durch diese Sache war der Streit zwischen den beiden Predigern Zanchi und Florillo zusätzlich verschärft worden. Cortese ermahnte die Gemeinde mit eindringlichen Worten zum Frieden, darauf hinweisend, dass die Synode oder auch die weltlichen Behörden dieser streitbaren Exulanten aus Italien überdrüssig werden könnten. Die Ermahnung zum Frieden und zur Wiederberufung des entlassenen Zanchi war freilich umsonst. Es scheint, dass Giovanni Antonio Cortese über eine ansehnliche Privatbibliothek verfügte. Darunter befanden sich offenbar auch Bücher, die der Synode als verdächtig oder ketzerisch erschienen. Ein Ausschuss der Synode erhielt im Februar 1572 den Auftrag, Corteses Bibliothek zu untersuchen. Man hatte gerüchterweise vernommen, dass er auch Bücher des 1563 aus Zürich vertriebenen Bernardino Ochino besitze.<sup>187</sup>

<sup>185</sup> TRUOG, Die Bündner Prädikanten, S. 6, Nr. 25.

<sup>186</sup> ZUCCHINI, Riforma e società, S. 97 f., Dokument Nr. 13.

<sup>187</sup> Synodal-Protokolle der Evangelisch-rätischen Synode (Sekretariat des Evangelischen Kirchenrates in Chur) vom 27. Februar 1572.

## 2.8.6 Samedan – Bever – Pontresina

### Pietro Parisotto

Dieser Prediger stammte aus Bergamo und ist, falls er mit Pier Paolo Vergerio nach Graubünden gekommen ist, um 1549 aus der Heimat geflohen. Nach dem Wirken Vergerios, der, wenn man seinen nicht sehr bescheidenen Angaben trauen darf, in mehreren Dörfern des Oberengadins der Reformation zum Durchbruch verholfen hatte, übernahm Parisotto zuerst die Pfarrei Bever und dann auch Samedan, wo er auch Wohnsitz nahm. Am 20. August 1551 befand er sich in Vicosoprano, wo er vielleicht den öfters abwesenden Vergerio vertrat. Denn er bat Bullinger in Zürich, Vergerio einen Brief nachzusenden.<sup>188</sup> Den nächsten erhaltenen Brief schrieb er am 8. Mai 1556 aus Samedan. Der Übermittler des Schreibens war der Sohn des Jachiam Bifrun, Notars und Übersetzer des Neuen Testaments ins Romanische des Oberengadins. Dieser Brief enthält zwei Angaben, die in den folgenden Schreiben immer wieder bestätigt werden: Dass Parisotto arm war – er fühlte sich mit Frau und Kindern fremd im fremden Lande – und dass er sich immer um Weiterbildung bemühte. So lobt er im Brief eine Schrift Bullingers und bittet um Zusendung eines Buches.<sup>189</sup> Als grosser Vorteil erwies sich für Parisotto die Freundschaft mit Friedrich von Salis, der sich immer wieder, auch in Briefen an Heinrich Bullinger, für ihn einsetzte.<sup>190</sup>

Friedrich von Salis hatte ihm Bullingers gedruckte Predigten «Vom Ende der Welt und das jüngste Gericht» ausgeliehen, und er hoffte, dass ihm die Lektüre weiterer Schriften ermöglicht werde. Der gleiche Friedrich von Salis übermittelte auch Nachrichten über Pietro Parisottos Befinden nach Zürich. Dieser war 1558 schwer erkrankt, erholte sich aber wieder nach etwa einem Monat. Am 7.

<sup>188</sup> Zu Parisotto vgl. BULLINGER/SCHIESS I. Einleitung S. LVII. Zum erwähnten ersten Brief: ebenda, Nr. 159.

<sup>189</sup> BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 313.

<sup>190</sup> BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 325, 326, II, Nr. 10, 28, 57.

April musste er nach Zürich melden, dass Parisottos Frau gestorben sei.<sup>191</sup>

Am 30. September 1569 zeigte sich Bullinger bereit, den Sohn Parisottos einem Samtweber und geachteten Mitglied der Locarneser Gemeinde in Zürich zu empfehlen. Doch zur gleichen Zeit musste er berichten, die von Parisotto gewünschten Bücher seien teuer und teilweise auch vergriffen. Drei Jahre später, am 6. Juni 1572, bat Bullinger den Churer Prediger Tobias Egli um die Weiterleitung eines Briefes und seines Buches gegen die Anabaptisten an Parisotto. Dieser habe um die geschenkweise Überlassung des Buches gebeten, und angesichts seiner Armut wolle er das auch tun.<sup>192</sup>

Später zog Parisotto nach Pontresina, wo er 1584, wohl im hohen Alter, starb. Von hier aus schrieb er am 12. Mai 1567 einen Brief an die evangelische Gemeinde in Chiavenna. Der Prediger Girolamo Zanchi (vgl. 2.1.2), mit seiner Gemeinde arg zerstritten, hatte Chiavenna verlassen, war durchs Veltlin und über den Bernina gezogen und hatte in Pontresina seinen Landsmann Pietro Parisotto getroffen. Dieser versuchte danach in seinem Brief, mit Darlegung aller möglichen Gründe, die Gemeinde in Chiavenna zum Frieden zu ermahnen.<sup>193</sup>

<sup>191</sup> Ebenda, Nr. 62, 64, 67, 77.

<sup>192</sup> BULLINGER/SCHIESS III, Nr. 175 und 307.

<sup>193</sup> ZUCCHINI, *Riforma e società nei Grigioni*, S. 51 und S. 95 f., Dokument Nr. 11.

